



Stadtratssitzung

Donnerstag, 9. Juni 2016, 17.20 Uhr und 20.35 Uhr

Grossratssaal im Rathaus

Traktanden	Geschäftsnummer
1. Protokollgenehmigungen Stadtrat 2016 (Protokoll Nr. 9 vom 07.04.2016)	2016.SR.000001
2. Wahlen in Schulkommissionen (Bümpliz / Kirchenfeld-Schosshalde)	2013.GR.000313
3. Wahlen in Schulkommissionen (Bümpliz / Bethlehem)	2013.GR.000313
4. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz, SVP): Stadtnomaden: wann hört die Begünstigung dieser Sondergruppe auf? (PRD)	2016.SR.000102
5. Kleine Anfrage Christa Ammann (AL): Zieht der Gemeinderat im IAFP voreilige Schlüsse oder behält er Erkenntnisse unter dem Deckel? (GuB)	2016.SR.000103
6. Friedbühlanlage: Arealumnutzung und Umgestaltung in Grünanlage; Projektierungs- und Ausführungskredit (PVS: Frauchiger / TVS: Wyss) <i>verschoben vom 12.05.2016</i>	2016.TVS.000016
7. Integrierter Aufgaben- und Finanzplan 2017 - 2020 (FD: Stüssi / FPI: Schmidt) (vgl. beiliegender Ablaufplan) <i>verschoben vom 26.05.2016</i>	2014.FPI.000098
8. Postulat Fraktion GB/JA! (Regula Tschanz, GB): Beratung von IAFP, Jahresbericht und Produktegruppen-Budget; <i>Annahme</i> (FPI: Schmidt) <i>verschoben vom 26.05.2016</i>	2014.SR.000257
9. Motion Beat Gubser (EDU): Moderate Steuersenkung nach Eigenkapitalbildung; Fristverlängerung (FPI: Schmidt) <i>verschoben vom 26.05.2016</i>	2011.SR.000336
10. Interpellation Fraktion SP (Peter Marbet, SP): Finanz- und Lastenausgleich (FILAG) – Wirkungsbilanz (FPI: Schmidt) <i>verschoben vom 18.02.2016, 17.03.2016 und 26.05.2016</i>	2014.SR.000143
11. Potenzialanalyse Open Source Software: Nachkredit zum Globalbudget 2016 der Informatikdienste (FSU: Stürmer / FPI: Schmidt) <i>verschoben vom 26.05.2016</i>	2016.FPI.000008
12. Wartung und Betriebsunterstützung städtisches Netzwerk; Verpflichtungskredit (FSU: Pinto de Magalhães / FPI: Schmidt)	2016.FPI.000011
13. Städtisches Netzwerk: Ersatz Access Switches; Investitionskredit (FSU: Gaudy / FPI: Schmidt)	2016.FPI.000020
14. Interfraktionelle Motion Fraktion SP, GFL/EVP, GB/JA! (Lena Sorg, SP/ Daniel Klauser, GFL/Matthias Stürmer EVP/Christine Michel, GB): Kein Rückschritt bei der städtischen Wohnbauförderung!; <i>Ablehnung</i> (FPI: Schmidt) <i>verschoben vom 18.02.2016 und 17.03.2016</i>	2014.SR.000087

15. Interpellation Fraktion SVP (Alexander Feuz, SVP): Städtische Wohnungen: werden die Sozialwohnungen gerecht vergeben? Wird bei den Renditeobjekten ein angemessener Ertrag erzielt oder sollen alte Privilegien geschützt werden? (FPI: Schmidt) *verschoben vom 18.02.2016 und 17.03.2016* 2014.SR.000162
16. Interpellation Fraktion SVP (Alexander Feuz und Roland Jakob, SVP): Günstige Herrschaftswohnungen: Wer zog die Glückstreffer? (FPI: Schmidt) *verschoben vom 18.02.2016 und 17.03.2016* 2014.SR.000296
17. Gesamtsanierung und Erweiterung Volksschule Kirchenfeld; Baukredit (Abstimmungsbotschaft) (PVS: Stampfli / BSS: Teuscher/PRD: Tschäppät) 2014.PRD.000136
18. Dringliche Interpellation Fraktion SVP (Alexander Feuz/Kurt Rügsegger, SVP): Renovation Primarschulhaus Kirchenfeld I: Besteht das Risiko eines dritten Baudebakels wie dies beim Bärenpark und beim Marzilibähnli der Fall war? (PRD: Tschäppät) *verschoben vom 26.05.2016* 2016.SR.000078
19. Dringliche Interpellation Fraktion SVP (Alexander Feuz/Kurt Rügsegger, SVP): Renovation Primarschulhaus Kirchenfeld II: Verschleuderung von Steuergeldern? Wurden Alternativen geprüft? (PRD: Tschäppät) *verschoben vom 26.05.2016* 2016.SR.000077
20. Dringliche Interpellation Fraktion SVP (Alexander Feuz/Kurt Rügsegger, SVP): Renovation Primarschulhaus Kirchenfeld III: Wie wurden die Aspekte des Denkmal- und Aaretalschutzes bei diesem Projekt berücksichtigt? Haben die neuen Bäume auf der Terrasse überhaupt eine Überlebenschance? (PRD: Tschäppät) *verschoben vom 26.05.2016* 2016.SR.000076
21. Postulat Patrizia Mordini (SP), Christa Ammann (AL), Melanie Mettler (GLP), Daniela Lutz-Beck (GFL): Für ein abwechslungsreiches Menüangebot mit tierischen und pflanzlichen Gerichten!; *Annahme* (BSS: Teuscher) 2014.SR.000209
22. Interfraktionelles Postulat GFL/EVP, BDP/CVP, GLP, GB/JA!, SP (Manuel C. Widmer, GFL/Bettina Jans-Troxler, EVP/Sandra Ryser, GLP/Regula Bühlmann, GB/Martin Schneider, BDP/Bettina Stüssi, SP): Die wachsende und sich verändernde Stadt braucht flexiblere Schulkreisgrenzen; *Annahme* (BSS: Teuscher) 2014.SR.000289
23. Interfraktionelle Interpellation BDP/CVP, SVP, FDP (Claudio Fischer, CVP/Kurt Hirsbrunner, BDP/Roland Jakob, SVP/Pascal Rub, FDP): Schulversuch Bern West – Stapfenacker (BSS: Teuscher) 2014.SR.000277
24. Postulat Fraktion BDP/CVP (Michael Daphinoff, CVP/Kurt Hirsbrunner, BDP): Generationenübergreifende Nachbarschaftshilfe; *Annahme* (BSS: Teuscher) 2014.SR.000230
25. Postulat Michael Daphinoff (CVP), Kurt Hirsbrunner (BDP), Matthias Stürmer (EVP): Zeit für Zeit – Zeitgutschriften für Bern; *Annahme* (BSS: Teuscher) 2014.SR.000276
26. Postulat Fraktion SP (Katharina Altas/Marieke Kruit, SP): Einführung des Zeitvorsorgesystems in Bern; *Annahme* (BSS: Teuscher) 2015.SR.000022
27. Postulat Fraktion BDP/CVP (Michael Daphinoff, CVP/Kurt Hirsbrunner, BDP): Sportangebote für Berner Seniorinnen und Senioren; *Annahme* (BSS: Teuscher) 2014.SR.000229
28. Postulat Fraktion BDP/CVP (Michael Daphinoff, CVP/Kurt Hirsbrunner, BDP): Förderkonzept für Berner Seniorenbegegnungsstätten; *Annahme* (BSS: Teuscher) 2014.SR.000231

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Protokoll Nr. 13	633
Präsenzliste der Sitzung 17.20 bis 19.10 Uhr	636
Mitteilungen des Präsidenten	637
Traktandenliste	637
1 Protokollgenehmigungen Stadtrat 2016 (Protokoll Nr. 9 vom 07.04.2016)	637
2 Wahlen in Schulkommissionen (Bümpliz / Kirchenfeld-Schosshalde).....	637
3 Wahlen in Schulkommissionen (Bümpliz / Bethlehem)	638
4 Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz, SVP): Stadtnomaden: wann hört (die Begünstigung dieser Sondergruppe auf?	638
5 Kleine Anfrage Christa Ammann (AL): Zieht der Gemeinderat im IAFP voreilige Schlüsse oder behält er Erkenntnisse unter dem Deckel?	638
6 Friedbühnanlage: Arealumnutzung und Umgestaltung in Grünanlage; Projektierungs- und Ausführungskredit.....	639
7 Integrierter Aufgaben- und Finanzplan 2017-2020.....	642
Präsenzliste der Sitzung 20.35 bis 22.30 Uhr	658
Traktandenliste	659
7 Fortsetzung: Integrierter Aufgaben- und Finanzplan 2017-2020	659
12 Wartung und Betriebsunterstützung städtisches Netzwerk; Verpflichtungskredit	681
13 Städtisches Netzwerk: Ersatz Access Switches; Investitionskredit	681
18 Dringliche Interpellation Fraktion SVP (Alexander Feuz/Kurt Rügsegger, SVP): Renovation Primarschulhaus Kirchenfeld I: Besteht das Risiko eines dritten Baudebakels wie dies beim Bärenpark und beim Marzilibähnli der Fall war?	681
19 Dringliche Interpellation Fraktion SVP (Alexander Feuz/Kurt Rügsegger, SVP): Renovation Primarschulhaus Kirchenfeld II: Verschleuderung von Steuergeldern? Wurden Alternativen geprüft?.....	683
20 Dringliche Interpellation Fraktion SVP (Alexander Feuz/Kurt Rügsegger, SVP): Renovation Primarschulhaus Kirchenfeld III: Wie wurden die Aspekte des Denkmal- und Aaretalschutzes bei diesem Projekt berücksichtigt? Haben die neuen Bäume auf der Terrasse überhaupt eine Überlebenschance?	683
Mitteilungen des Präsidenten	683
Traktandenliste	683
Eingänge.....	684

Präsenzliste der Sitzung 17.20 bis 19.10 Uhr

Vorsitzend

Präsident Thomas Göttin

Anwesend

Katharina Altas	Franziska Grossenbacher	Roger Mischler
Christa Ammann	Lukas Gutzwiller	Patrizia Mordini
Peter Ammann	Isabelle Heer	Seraina Patzen
Ursina Anderegg	Erich Hess	Stéphanie Penher
Cristina Anliker-Mansour	Kurt Hirsbrunner	Marco Pfister
Mess Barry	Mario Imhof	Halua Pinto de Magalhães
Henri-Charles Beuchat	Daniel Imthurn	Kurt Rüeegsegger
Manfred Blaser	Roland Iseli	Sandra Ryser
Regula Bühlmann	Roland Jakob	Lena Sorg
Michael Burkard	Bettina Jans-Troxler	Andrin Soppelsa
Danielle Cesarov-Zaugg	Stefan Jordi	David Stampfli
Yasemin Cevik	Dannie Jost	Matthias Stürmer
Michael Daphinoff	Nadja Kehrli-Feldmann	Bettina Stüssi
Daniel Egloff	Ingrid Kissling-Näf	Michael Sutter
Bernhard Eicher	Philip Kohli	Alexandra Thalhammer
Alexander Feuz	Fuat Köçer	Luzius Theiler
Benno Frauchiger	Martin Krebs	Regula Tschanz
Barbara Freiburghaus	Marieke Kruit	Johannes Wartenweiler
Rudolf Friedli	Nora Krummen	Manuel C. Widmer
Jacqueline Gafner Wasem	Hans Kupferschmid	Marcel Wüthrich
Lionel Gaudy	Annette Lehmann	Patrik Wyss
Katharina Gallizzi	Martin Mäder	Patrick Zillig
Hans Ulrich Gränicher	Peter Marbet	Christoph Zimmerli
Claude Grosjean	Melanie Mettler	

Entschuldigt

Rithy Chheng	Lukas Meier	Gisela Vollmer
Claudio Fischer	Marco Robertini	Janine Wicki
Ueli Jaisli	Leena Schmitter	

Vertretung Gemeinderat

Alexander Tschäppät PRD	Alexandre Schmidt FPI	Ursula Wyss TVS
Reto Nause SUE		

Entschuldigt

Franziska Teuscher BSS

Ratssekretariat

Daniel Weber, Ratssekretär	Nik Schnyder, Ratsweibel
Annemarie Masswadeh, Protokoll	Susy Wachter, Sekretariat

Stadtkanzlei

Jürg Wichteremann, Stadtschreiber

Die Namenslisten der Abstimmungen finden Sie im [Anhang](#). Beachten Sie dazu die Abst.Nr.

Mitteilungen des Präsidenten

Vorsitzender *Thomas Göttin*: Ich entschuldige mich für die Verspätung. Die Anlage ist vollständig ausgestiegen und es ist unklar, wie lange das dauern wird, ob man sie überhaupt in- nert nützlicher Frist flicken kann. Ich habe entschieden, dass wir jetzt trotzdem mit der Sit- zung anfangen. Wir improvisieren mit mobilen Aufnahmegeräten für die Rednerinnen und Redner. Für Abstimmungen haben wir gemäss Reglement zwei Stimmzählende, Katharina Altas und Claudio Fischer. Claudio Fischer ist aber abwesend, als Stellvertreter schlagen wir Kurt Hirsbrunner vor.

Die beiden Nominierungen sind nicht bestritten, Katharina Altas und Kurt Hirsbrunner gelten damit als gewählt.

Traktandenliste

Die Traktanden 17-20 sowie 25 und 26 werden gemeinsam behandelt.

2016.SR.000001

1 Protokollgenehmigungen Stadtrat 2016 (Protokoll Nr. 9 vom 07.04.2016)

Der Stadtrat genehmigt das Protokoll Nr. 9 vom 07.04.2016.

2013.GR.000313

2 Wahlen in Schulkommissionen (Bümpliz / Kirchenfeld-Schosshalde)

1. Frau Gabriela Zürcher tritt am 31. Juli 2016 als Mitglied der Schulkommission Bümpliz zurück. Der Stadtrat nimmt von diesem Rücktritt – verbunden mit dem Dank für die geleis- tete Arbeit – Kenntnis.
2. Der Stadtrat wählt als neues Mitglied der Schulkommission Bümpliz ab dem 1. August 2016 für den Rest der laufenden Amtsdauer, d.h. bis am 31. Juli 2017: Frau Yvonne Tho- met-Maissen (FDP), 1975, Riedbachstrasse 349, 3020 Bern.
3. Herr Paul Moser tritt am 31. Juli 2016 als Mitglied der Schulkommission Kirchenfeld- Schosshalde zurück. Der Stadtrat nimmt von diesem Rücktritt – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis.
4. Der Stadtrat wählt als neues Mitglied der Schulkommission Kirchenfeld-Schosshalde ab dem 1. August 2016 für den Rest der laufenden Amtsdauer, d.h. bis am 31. Juli 2017: Herr Gerald Heep (Eltern), 1966, Sagerstrasse 4, 3006 Bern.

2013.GR.000313

3 Wahlen in Schulkommissionen (Bümpliz / Bethlehem)

1. Herr Francesco Trippolini tritt am 31. Juli 2016 als Mitglied der Schulkommission Bümpliz zurück. Der Stadtrat nimmt von diesem Rücktritt – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis.
2. Der Stadtrat wählt als neues Mitglied der Schulkommission Bümpliz ab dem 1. August 2016 für den Rest der laufenden Amtsdauer, d. h. bis am 31. Juli 2017: Frau Ursula Zimmerli (SP), 1952, Wangenstrasse 56, 3018 Bern.
3. Frau Alice Christen wird am 31. Juli 2016 als Mitglied der Schulkommission Bethlehem zurücktreten. Der Stadtrat nimmt von diesem Rücktritt – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis.
4. Der Stadtrat wählt als neues Mitglied der Schulkommission Bethlehem ab dem 1. August 2016 und für den Rest der Amtsdauer, d. h. bis am 31. Juli 2017: Herr Andreas Heuer (SP), 1963, Schwabstrasse 80, 3018 Bern.

2016.SR.000102

4 Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz, SVP): Stadtnomaden: wann hört (die Begünstigung dieser Sondergruppe auf?)

Alexander Feuz (SVP): Ich danke dem Gemeinderat für seine Antwort, muss aber leider feststellen, dass er die wesentlichen Punkte nicht beantwortet hat. Ich habe gefragt, ob sein Verhalten unter aufsichtsrechtlichen oder gar strafrechtlichen Gesichtspunkten nicht problematisch sein könnte, in seiner Antwort hat er geschrieben, dass Gespräche laufen. Ich bin überzeugt, dass er sich in dem Fall von anderer Seite her mit dieser Frage befassen muss. Wir wissen, dass es eine dreimonatige Frist gibt, wir hatten schon einmal ein aufsichtsrechtliches Verfahren, wo er sich verpflichtet hat, sich dafür einzusetzen. Die Stadtnomaden wollen offenbar nicht in den Hirschenpark gehen, aber die Stadt bleibt untätig. – Für mich ein Punkt zum Eingreifen. Ich schiesse hier nicht auf die Stadtnomaden, sondern auf die untätigen Behörden des Kantons und insbesondere der Stadt.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.

2016.SR.000103

5 Kleine Anfrage Christa Ammann (AL): Zieht der Gemeinderat im IAFP voreilige Schlüsse oder behält er Erkenntnisse unter dem Deckel?

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.

2016.TVS.000016

6 Friedbühlanlage: Arealumnutzung und Umgestaltung in Grünanlage; Projektierungs- und Ausführungskredit

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat genehmigt das Projekt Friedbühlanlage: Arealumnutzung und Umgestaltung in Grünanlage; Projektierungs- und Ausführungskredit.
2. Er bewilligt für die Realisierung einen Kredit von Fr. 785 000.00 zulasten der Investitionsrechnung, Konto I5200219 (Kostenstelle 520100, PG520200).
3. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt.

Bern, 13. Januar 2016

Antrag der Kommission für Planung, Verkehr und Stadtgrün (PVS)

Das neue hinter der Baumreihe geführte Trottoir ist ausreichend zu beleuchten.

Sprecher PVS *Benno Frauchiger* (SP): Das vorliegende Geschäft ist ein schönes und unkompliziertes Geschäft, es geht um die Umnutzung eines Teils des Bremgarten-Friedhofs in einen Quartierpark. Die Umnutzung ist in den Legislaturrichtlinien 2013 bis 2016 des Gemeinderats, und heute liegt uns nun der Projektierungs- und Realisierungskredit vor. Im südlichsten Teil des Friedhofs hat es eine Gärtnerei, die man abreißen und durch einen Quartierplatz ersetzen möchte. Um zu verhindern, dass durch die Quartiernutzung des Platzes der Friedhofbetrieb gestört wird, wird zwischen dem Quartierplatz und dem Friedhof als eine Art Pufferzone ein neuer Park mit einer ruhigen Nutzung entstehen. Der Bedarf für eine Quartiernutzung ist eindeutig vorhanden, zwischen dem Friedhof, dem Spital und dem Warmbächli-Gebiet, das in Zukunft zu einem neuen Wohnquartier entwickelt werden soll, fehlt heute ein entsprechendes Angebot. Zudem weiss man, dass der Friedhof in den kommenden zehn bis zwanzig Jahren diese Fläche nicht beanspruchen wird.

Für das Projekt gab es im Quartier bereits eine Mitwirkung, es wurde den Quartierorganisationen vorgestellt und sie haben es alle gutgeheissen. Es gab ein paar Fragen dazu, beispielsweise, warum es keinen Spielplatz für Kinder gebe, aber darauf verzichtet man der Lärmmissionen wegen, die ein Spielplatz generieren könnte. Die Kosten belaufen sich auf 700 000 Franken, inklusive „Unvorhergesehenes“ beläuft sich der beantragte Kredit auf 785 000 Franken. Der Rückbau der Gärtnerei ist in diesem Geschäft nicht enthalten, er wird durch ISB, der Besitzerin des Betriebs, finanziert und realisiert. Über Altlasten wissen wir wenig, aber auch das wird bei Bedarf über den Fonds finanziert. Das Gelände wird nachher der Stadt gewidmet, weil es neu im Verwaltungsvermögen und nicht mehr im Fondsvermögen sein wird.

Die Gärtnerei wurde von der Lindenhofgruppe genutzt, vor allem für das Überwintern von Pflanzen. Der Mietvertrag ist im Mai abgelaufen, sie hat für ihre Nutzung in der Elfenau einen neuen Platz gefunden. Sobald wir den Kredit bewilligt haben, kann also mit der Realisierung des Parks begonnen werden. Wie gesagt geht die Eigentümerschaft vom Fonds ins Verwaltungsvermögen über, es ist aber noch nicht ganz klar, ob das Eigentum übergeht oder nur die Eigentümerrolle, was in der Kommissionen zu einer Diskussionen darüber geführt hat, ob der Kostenaufwand in dem Fall nicht im Kredit eingeschlossen sein sollte. Allerdings handelt es sich hier um eine Freifläche A, die in dieser Zone keinen grossen Wert hat, es ginge folglich höchstens um einen kleinen fünfstelligen Betrag und der fiele noch in die Kompetenz des Gemeinderats bzw. wäre sogar in den Reserven des Projektierungskredits enthalten, falls es dieses Geld brauchen würde. Auch der Abbruch der Gärtnerei gab zu diskutieren: warum das nicht ausgewiesen werde. Die PVS hat dem Geschäft schliesslich mit 7 Ja- gegen 3 Nein-Stimmen zugestimmt. In Zusammenhang mit dem neuen Quartierplatz wird auf der westlichen

Seite das Trottoir verschoben und kommt neu hinter die Baumreihe zu liegen. Man befürchtet, dass es von der Beleuchtung oder von den Lichtverhältnissen her nicht mehr ideal sein könnte und darum stellt die Kommission einen Antrag, um eine ausreichende Beleuchtung auf dem Fussweg sicherzustellen. Diesem Antrag wurde mit 3 Ja-Stimmen, bei 7 Enthaltungen, zugestimmt.

Fraktionserklärungen

Manuel C. Widmer (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: „Und es bewegt sich doch!“. – Mit „es“ ist die Gegend Loryplatz-Mattenhof-Friedbühl gemeint. Ein Quartier, das 25 Jahre lang im Dornröschenschlaf lag, erwacht langsam, mit vielen guten Projekten, unter anderem dem vorliegenden, dem unsere Fraktion zustimmen wird. Wir erhoffen uns davon einen Mehrwert nicht nur für die neuen, sondern auch für die alten Quartiere und für die langjährigen Quartierbewohnerinnen und -bewohner. Wir hoffen, dass dieser Umbau des Geländes nicht zu einer Konkurrenz für den Loryplatz führt, der die gleiche Belebung erleben sollte, sondern dass er eine Ergänzung bedeutet und das Publikum wählen kann, auf welchen Plätzen es gern sein möchte. Wir hoffen auch, dass wirklich etwas für die Leute dort gemacht wird, aber das scheint nach dem vorliegenden Vortrag mehr oder weniger gewährleistet zu sein. Den Antrag der PVS werden wir unterstützen, obwohl wir alle nicht Beleuchtungsexperten sind.

Alexander Feuz (SVP) für die Fraktion SVP: Die SVP lehnt das Geschäft ab. Wir hätten durchaus damit leben können, wenn auch die Kinder tagsüber dort hätten sein können, aber das will man nicht. Zudem haben wir die grosse Befürchtung, dass der Park am Abend zu einer Art Partytreff werden könnte, es könnte dort Botellones etc. geben, und dies verträgt sich nicht mit einer Friedhofsnutzung, zudem entstehen uns damit erhebliche Kosten. Und: Man hört immer, Bern müsse wachsen, es brauche mehr Einwohner, aber gleichzeitig werden Friedhöfe abgebaut. Plötzlich hat man dann wieder zu wenige Gräber, das ist also eine kurz überlegte Sache. Etwas zu machen, von dem allenfalls Randgruppen etwas haben, die Kinder aber nicht, ist die falsche Zielsetzung, darum lehnen wir das Geschäft ab.

Ursina Anderegg (GB) für die Fraktion GB/JA!: Unsere Fraktion begrüsst es sehr, wenn in den Quartieren mehr Freiräume und Begegnungsorte geschaffen werden. Die vorgesehene Umnutzung und Umgestaltung der Friedbühlanlage scheint uns sehr gut durchdacht: Ein Ort, der bereits jetzt von der Quartierbevölkerung genutzt wird, wird noch zugänglicher gemacht. In der Umgebung des Bremgartenfriedhofs wird in näherer Zukunft mehr Wohnraum zur Verfügung stehen. – In näherer Zukunft, sofern der Gemeinderat und insbesondere der Finanzdirektor mit seiner Verzögerungstaktik gegenüber gemeinnützigen Projekten aufhört, dies als Bemerkung am Rand. Mehr Quartierbewohnerinnen und -bewohner bedeuten auch ein grösseres Bedürfnis nach Begegnungs- und Erholungsplätzen. Wir begrüssen, dass die Planung vorsieht, dass die Quartieranlage im südlichen Teil gemeinsam und intensiv genutzt werden kann. Platz für Quartierveranstaltungen, eine Grillstelle und ein Unterstand für die Lagerung von Material bieten eine Möglichkeiten, um sich zu begegnen und den Platz gemeinsam zu gestalten. Aus dem Vortrag ist nicht im Detail ersichtlich, was alles vorgesehen ist, wir gehen aber davon aus, dass an die Bedürfnisse aller potenziellen Nutzerinnen und Nutzer gedacht wurde und der neu gestaltete Aussenraum damit barrierefrei zugänglich und auch für Kinder und Jugendliche einladend sein wird. Die Gestaltung, wie sie vorgesehen ist, entspricht einem Freiraum, und das Gute an Freiräumen ist, dass kleine und grosse Menschen sie besetzen und gestalten werden, Lärm hin oder her. Die Fraktion GB/JA! wird dem Antrag des Gemeinderats zustimmen. Gut beleuchtete Trottoirs finden wir auch eine tolle Sache und darum werden wir auch dem Antrag der PVS zustimmen.

Jacqueline Gafner Wasem (FDP) für die Fraktion FDP: Unsere Fraktion wird dem Geschäft nicht zustimmen, und zwar vorab aus formellen Überlegungen. Wir sind der Auffassung, dass die erwähnte Umteilung vom Fonds- ins Verwaltungsvermögen Bestandteil dieser Kreditvorlage sein muss, selbst wenn es richtig sein sollte, dass dies der Zonenqualität dieser Fläche wegen nicht sehr viel kostet. Im Übrigen wenden wir uns nicht grundsätzlich gegen die Idee, Teile von Friedhöfen umzuwidmen und als Parkanlagen auszugestalten, wenn man sie nicht mehr braucht, unter der Voraussetzung, dass Leute, die einen Angehörigen besuchen, der auf dem Friedhof liegt, nicht durch Lärm gestört werden. Aber wie gesagt werden wir dem Geschäft nicht zustimmen, weil wir nicht damit einverstanden sind, dass man sich laufend über eigentlich klare finanzrechtliche Vorschriften hinwegsetzt.

Benno Frauchiger (SP) für die Fraktion SP: Unsere Fraktion stimmt der Vorlage natürlich zu. Wir finden es wichtig, dass es in allen Quartieren solche Plätze für alle gibt. Und „für alle“ heisst: Auch für Kinder. Nur weil es nicht explizit einen Spielplatz für Kinder gibt, heisst dies nicht, dass Kinder nicht auf diesem Platz sein dürfen. Sie dürfen dort sein und sie dürfen dort auch spielen, es werden einfach keine Spielgeräte aufgebaut, um einen intensiven Spielbetrieb nicht zu befördern. Und dank dem Park haben wir einen Puffer, der verhindert, dass die Friedhofsbesucher durch Lärm belästigt werden.

Direktorin TVS *Ursula Wyss*: Vielen Dank für die Ausführungen des Referenten. Es ist tatsächlich ein Legislaturziel des Gemeinderats, diesen Teil des Bremgartenfriedhofs in einen Park umzuwandeln, der für das ganze Quartier nutzbar ist, und ich danke Stadtgrün dafür, dass sie uns ermöglicht haben, diesem Anliegen mit einer ausgewogenen Vorlage Rechnung tragen zu können. Es geht um einen Bereich, in dem man Feinfühligkeit zeigen muss, und das jetzt vorliegenden Projekt trägt dem Rechnung, indem es einen Bereich gibt, näher am Friedhof, wo es ruhig sein soll, und einen Bereich – dort, wo heute die Gewächshäuser stehen –, den man zu einem Quartierplatz umgestalten kann. Die SVP sagt, sie sei dagegen, weil es kein Spielplatz sei, aber es gibt nun einmal auch noch andere Interessen an Plätze als nur gerade das Spielen. Es gibt schöne und wichtige Plätze, auf denen keine Spielgeräte stehen, und das hier wäre einer dieser Art, der aber allen zur Verfügung steht. Und damit bin ich beim wesentlichen Punkt, der von Manuel Widmer angesprochen wurde: Wir haben ganz klar die Absicht, gerade diesen vorderen Teil zusammen mit dem Quartier zu planen und zu gestalten, um den Bedürfnissen des Quartiers gerecht zu werden.

Der Vorsitzende *Thomas Göttin*: Wir stimmen der defekten Anlage wegen wie früher ab, ohne Namensliste.

Beschluss

1. Der Stadtrat stimmt dem Antrag PVS zu (49 Ja, 12 Nein, 1 Enthaltung).
2. Der Stadtrat stimmt dem beantragten Kredit zu (48 Ja, 13 Nein).

2014.FPI.000098

7 Integrierter Aufgaben- und Finanzplan 2017-2020

Gemeinderatsantrag

Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Integrierten Aufgaben- und Finanzplan 2017-2020.
Bern, 30. März 2016

Direktionsübergreifende Anträge

Planungserklärung Nr.1 (GLP)

IAFP allgemein: In Zukunft soll im Bereich „Mittelfristige Investitionsplanung“ und „Finanzkennzahlen“ folgende Anpassung vorgenommen werden: Die Finanzkennzahlen, insbesondere der Selbstfinanzierungsgrad der Investitionen, sollen nicht mehr nach bisherigem Modus gerechnet und ausgewiesen werden. Vielmehr ist die Berechnung mit den Investitionsvolumen der 4 Planjahre gemäss „Stand Investitionsplanung“ (Seite 24, IAFP 2017-2020) zu rechnen und entsprechend auszuweisen.

Planungserklärung Nr.2 (SVP)

Die Stadt soll in den nächsten 5 Jahren jedes Jahr ein Prozent des Budgetjahres 2016 einsparen. Der Gemeinderat soll aufzeigen, wie er dies realisieren will.

Eventualantrag zu Planungserklärung Nr.2 (SVP)

Die Stadt soll in den nächsten 5 Jahren jedes Jahr ein halbes Prozent des Budgetjahres 2016 einsparen. Der Gemeinderat soll aufzeigen, wie er dies realisieren will.

Planungserklärung Nr.3 (SVP)

Der Gemeinderat habe die Motion Gubser (moderate Steuersenkung) umzusetzen

Planungserklärung Nr.4 (SVP)

Auf die Alimentierung und Errichtung einer Spezialfinanzierung für Investitionen für Schulbauten sei zu verzichten.

Planungserklärung Nr.5 (SVP)

Der Personalbestand der Gemeindeangestellten sei auf dem Stand vom 31.12.2015 einzufrieren.

Planungserklärung Nr.6 (SVP)

Der Gemeinderat habe auf die vorgesehene Aufstockung von 26,75 Stellen zu verzichten.
Begründung (Nr.5 und 6): Die Stadt Bern kann sich die weiteren Aufstockungen im Personalbestand angesichts der mageren Jahre 2017 bis 2019 nicht leisten.

Planungserklärung Nr.7 (SVP)

Es sei in den nächsten 5 Jahren ein Schuldenabbau um je 5 Millionen pro Jahr ohne Steuer- und/oder Gebührenerhöhung vorzunehmen.

Planungserklärung Nr.8 (SVP)

Die alten noch hängigen Sonderkreditabrechnungen mit Genehmigungsdatum bis 31.12.2011 seien bis 31.12.2016 zu erledigen.

Planungserklärung Nr.9 (SVP)

Es seien in den Jahren 2018 bis 2020 ausgeglichene Budgets zu präsentieren, dies ohne jegliche Gebühren- oder Steuererhöhung.

Planungserklärung Nr.9a (Luzius Theiler, GPB-DA)

Die Publikationen von Behörden und stadt-eigenen Betrieben sind künftig reduziert auf die sachlich notwendigen Informationen und Illustrationen ohne Design-Aufwand und Beizug auswärtiger Kommunikationsfirmen von der Verwaltung selber herauszugeben.

Gemeinde und Behörden

Planungserklärung Nr.9b (Luzius Theiler, GPB-DA)

Seite 83, PG040000 Leistungen für Politik und Verwaltungsführung: Die Arbeitsbedingungen des Stadtrates sind durch ein qualitativ ungenügendes Informatikangebot massiv eingeschränkt. Das auf GEVER basierende Ratsinformationssystem RIS ist so auszubauen, dass sitzungsübergreifend nach Personen und Geschäften gesucht werden kann und dass die in den Vorträgen an den Stadtrat und in den Sitzungsprotokollen erwähnten rechtlichen Grundlagen und weiterführenden Dokumente sowie die dem Stadtrat gemäss Art. 35 Abs. 4 GRSS zugänglichen Unterlagen direkt verlinkt werden, soweit nach dem kantonalen Informationsgesetz vertraulich, über das Intranet der Stadratsmitglieder. Wenn nötig ist dem Stadtrat eine Kreditvorlage für die Verbesserung des Informatikangebotes und evtl. für einen Stellenausbau im Ratssekretariat zu unterbreiten.

Präsidialdirektion

Planungserklärung Nr.9c (BDP/CVP)

Seite 97, PG 170500 Stadtplanung: Das neue Produkt Gebietsentwicklung ist zu streichen und die zusätzlich geschaffenen Stellen sind abzubauen.

Eventualantrag zu Planungserklärung Nr.9c

Auf die Schaffung einer weiteren zusätzlichen Stelle ab 2017 ist zu verzichten.

Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie SUE

Planungserklärung Nr.10 (Finanzdelegation)

Seite 99, PG200100 Leistungen für Politik und Verwaltungsführung: Ab Planjahr 2018 jährlicher Beitrag von CHF 50'000 für eine Kampagne für Sicherheit beim Aareschwimmen.

Planungserklärung Nr.10a (SVP)

Seite 99, PG200100 Leistungen für Politik und Verwaltungsführung: Ab Planjahr 2017 wird kurz vor und während den Badezeiten jährlich eine Kampagne für die Sicherheit beim Aareschwimmen durchgeführt, diese Kampagne muss kostenneutral erfolgen.

Planungserklärung Nr.10b (FDP)

Seite 101, PG210100 Kantonspolizei: Mit der Kantonspolizei werden die Vorgaben aktualisiert, wie schnell die nötigen Einsatzmittel für Krisensituationen (z. B. Krawalle, Ausschreitungen) anzubieten sind. Hierfür allfällig höher ausfallende Entschädigungen sind einzuplanen.

Planungserklärung Nr.11 (GB/JA!)

Seite 102, PG220100 Umweltschutz: Es ist eine Koordinations- und Planungsstelle zu schaffen, welche die Implementierung der 2000-Watt-Gesellschaft vorantreibt.

Planungserklärung Nr. 12 (GB/JA!)

Seite 102, PG220100 Umweltschutz: Es sind die nötigen Mittel für die Realisierung von jährlich mindestens einem Jugendsolarprojekt vorzusehen.

Planungserklärung Nr. 13 (GB/JA!)

Seite 102, PG220100 Umweltschutz: Es sind die nötigen Mittel für die Installation von jährlich mindestens zwei Solardächern, namentlich auf geeigneten Bestandsbauten von Schulhausdächern, Turnhallendächern und Dächern von Tagis und Kitas vorzusehen.

Planungserklärung Nr. 13a (BDP/CVP)

Seite 103, PG230100 Polizeiinspektorat Dienstleistungen: Die Aufgabenplanung ist so zu gestalten bzw. anzupassen, dass auf die geplante Aufstockung um 1.0 Stellen verzichtet werden kann.

Planungserklärung Nr. 13b (BDP/CVP)

Seite 104, PG230200 Ruhe und Ordnung: Auf die Erhöhung des Personalbestandes ist zu verzichten.

Planungserklärung Nr. 14 (Finanzdelegation)

Seite 116, PG260100 Wirtschaftsförderung: Auf die Erhöhung des Basisbeitrags um CHF 1'000'000 ab Planjahr 2018 ist zu verzichten.

Planungserklärung Nr. 15 (GLP)

Seite 120, PG290100 Energie Wasser Bern (ewb): Der Erlös dieser Produktegruppe (mit dem Produkt Gewinnablieferung ewb) soll auf eine betriebswirtschaftlich nachvollziehbare Grösse angepasst werden. Die Steuerungsvorgabe „Gewinnablieferung“ soll entsprechend reduziert werden.

Planungserklärung Nr. 16 (SVP)

Seite 120, PG290100 Energie Wasser Bern (ewb): Der Erlös dieser Produktegruppe (mit dem Produkt Gewinnablieferung ewb) soll auf eine betriebswirtschaftlich nachvollziehbare Grösse angepasst werden. Dabei soll den folgenden Grundsätzen Rechnung getragen werden:

- günstige wettbewerbsfähige Tarife für die Abnehmer/Konsumenten
- angemessene Verzinsung des Dotationskapitals
- Verzicht auf energiepolitischen Abenteuer auf Kosten der Konsumenten
- Verzicht auf vorab ideologisch motivierter Vorreiterrolle des EWB auf Kosten der Konsumenten
- keine Gefährdung der wirtschaftlichen Substanz des EWB durch zu hohe Entnahmen.

Planungserklärung Nr. 16a (BDP/CVP)

Seite 120, PG290100 Energie Wasser Bern (ewb): Der Erlös dieser Produktegruppe (Gewinnablieferung ewb) soll auf eine betriebswirtschaftlich nachvollziehbare Grösse angepasst werden. Die Steuerungsvorgabe ist dementsprechend im Verhältnis zum tatsächlich realisierbaren Gewinn festzusetzen.

Direktion für Bildung, Soziales und Sport BSS

Planungserklärung Nr. 17 (GB/JA!)

Seite 131, PG 320310 Kulturvermittlung und –pädagogik: Die Mittel für Kulturvermittlung und -pädagogik sind der Anzahl Schülerinnen und Schüler angemessen anzupassen. Sie sind von jährlich 130'000 auf jährlich 200'000 Franken zu erhöhen.

Planungserklärung Nr.18 (Finanzdelegation)

Seite 133, PG320200 Tagesbetreuung: Es sind die Mittel für Erstellung von mindestens einer Quertierküche bis 2019 gemäss Modell Vielfalt vorzusehen.

Planungserklärung Nr.19 (Finanzdelegation)

Seite 137, PG330100 Kinder- und Jugendförderung, Gemeinwesenarbeit: Erhöhung der Bruttokosten für die Planjahre 2019 und 2020 um 17'500 Franken zugunsten P330120 Offene Arbeit mit Kindern.

Planungserklärung Nr.20 (GFL/EVP)

Seite 148, Dienststelle 370 Gesundheitsdienst: Die Mittel der Produktegruppe PG 370 (Gesundheitsdienst der Stadt Bern) bleiben, solange die Schüler/innenzahlen in der Stadt Bern nicht sinken, mindestens auf dem Stand von 2015. Vorbehalten bleibt die Ausgliederung von Aufgaben.

Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün

Planungserklärung Nr.20a (BDP/CVP)

Seite 160, PG510100 Entwicklung + Erhaltung: Die Budgetplanung ist so zu gestalten bzw. anzupassen, dass die jährlichen Bruttokosten in den kommenden fünf Jahren CHF 3'100'000.00 jeweils nicht überschreiten.

Planungserklärung Nr.20b (BDP/CVP)

S. 167, PG 520200 Grünflächenpflege: Die Auslagen für diese PG (mit den Produkten Parkanlagen, Schul-, Sport- und Badeanlagen, Übriges öffentliches Grün und Verkehrsgrün) sind für die kommenden fünf Jahre auf CHF 16'000'000.- jährlich zu plafonieren.

Planungserklärung Nr.20c (BDP/CVP)

Seite 168, PG520200 Grünflächenpflege: Die zusätzlichen Ausgaben für Grünanlagen und Bäume sind für die nächsten vier Jahre (bis 2020) auf maximal CHF 100'000.- zu limitieren.

Direktion für Finanzen, Personal und Informatik FPI

Planungserklärung Nr.21 (SVP)

Seite 186, PG 630400 Steuereinnahmen: Ab 1.1.2017 soll von der Gemeinde eine Steuerreduktion um 1 Steuerzehntel für natürliche und juristische Personen vorgenommen werden.

Eventualantrag zu Planungserklärung Nr.21:

Seite 186, PG 630400 Steuereinnahmen: Ab 1.1.2018 soll von der Gemeinde eine Steuerreduktion um 1 Steuerzehntel für natürliche und juristische Personen vorgenommen werden.

Planungserklärung Nr.22 (SVP)

Der Gemeinderat soll aufzeigen, wie er die beantragte Steuerreduktion um 1 Steuerzehntel ab 1.1.2017 realisieren will. Sofern er dies nicht als durchsetzbar erachten sollte, hat er aufzuzeigen, wie er eine Steuerreduktion um 1 Steuerzehntel ab 1.1.2017 respektive 1.1.2018 realisieren will.

Planungserklärung Nr.22a (FDP)

Seite 186, PG 630400 Steuereinnahmen: Die Steueranlage sei mit Wirkung zum 1. Januar 2017 vom 1.54-fachen auf das 1.49-fache der für die Staatssteuer geltenden Einheitssätze zu reduzieren.

Sprecherin FD *Bettina Stüssi* (SP): Die Aufgabe des IAFP ist die politische Steuerung und somit ist er ein Führungsinstrument. Der IAFP gibt einen Überblick über die mutmassliche Entwicklung der kommenden vier Jahre und ist eine rollende Planung. Das Planjahr 1 bildet dabei die Grundlage für das Produktgruppenbudget (PGB) des folgenden Jahres, die Planjahre 2 bis 4 dagegen haben indikativen Charakter. Zudem wird im IAFP die mittelfristige Investitionsplanung sehr detailliert abgebildet. Der IAFP gibt Auskunft über finanz- und wirtschaftspolitische Eckdaten, über mutmassliche Entwicklungen der Stadtfinanzen, über die Investitionstätigkeit und vor allem über deren Auswirkungen auf den Finanzhaushalt, und der Finanzplan ist auch eine Entscheidungsgrundlage für die optimale Beschaffung von Zahlungsmitteln. Die Finanzplanung soll die Entwicklung der Erfolgsrechnung ohne Sonderrechnungen und Anstalten aufzeigen.

Zum IAFP 2017-2020: Unsere Stadt weist ein konstantes und robustes Wachstum bei den Steuereinnahmen aus, für die kommenden Jahre können wir von einem weiteren Wachstum ausgehen. Nach dem Studium des IAFP bin ich überzeugt, dass die Stadt die Kosten im Griff hat, das heisst: es gibt eine hohe Umsetzungsquote der letzten Sparprogramme, und die neuen Ausgaben werden mit grosser Zurückhaltung budgetiert. Im allgemeinen Haushalt sieht die Situation folgendermassen aus – immer verglichen mit dem Budget 2016: Im Planjahr 1, also 2017, steigen die Kosten und die Erträge, man rechnet mit fast 2 Prozent höheren Erträgen als 2016 und mit einem Ertragsüberschuss von gut 8 Mio. Franken. Ab 2019 sind die Ergebnisse laut IAFP etwas schlechter. Beim betrieblichen Aufwand haben wir einen sichtlichen Anstieg der Abschreibungen im Verwaltungsvermögen, wegen reger Investitionstätigkeit, was natürlich eine höhere Abschreibung bedeutet. Der Sanierungsbedarf ist immer noch sehr hoch, der Gemeinderat möchte diesen Bedarf über 25 Jahre kontinuierlich reduzieren. Aber der Sanierungsbedarf und die vielen Bestellungen für neue Infrastrukturen werden zu hohen Investitionsfolgekosten führen. Im IAFP sehen wir auch, wie es mit der Verschuldung der Stadt aussieht. Im Moment haben wir ein günstiges Zinsumfeld. Der Bruttoverschuldungsanteil wird in Prozent des Finanzertrags dargestellt, wir können feststellen, dass er leicht steigt und in den kommenden Jahren wahrscheinlich zwischen 140 und 100 Prozent – ebenfalls des Finanzertrags – liegt. Als Kennzahl: Bei einem Bruttoverschuldungsanteil zwischen 100 und 150 Prozent redet man von einer mittleren Verschuldung. Solange wir unter 150 Prozent liegen, haben wir also keinen Grund, Alarm zu schlagen oder gröbere Massnahmen zu ergreifen. Eine vernünftige und kontrollierte Verschuldung ermöglicht ja auch Investitionen und kann die Wirtschaft stimulieren, schafft also auch Arbeit.

Zur Investitionsplanung: Wie erwähnt, geht man besonders im Hochbau von einem umfangreichen zusätzlichen Bedarf aus. Der Gemeinderat möchte den Sanierungsrückstand abbauen und er strebt einen durchschnittlichen Zustandswert der Gebäude von 0.8 an. Erläuterungen zu diesem Wert finden Sie ganz hinten im IAFP.

Die neuen Aufgaben: Vor allem die neuen Stellen, insgesamt 27, gaben in der FD zu reden. Denen, die das viel finden, gebe ich den Rat, genau hinzuschauen, um was für Stellen es sich handelt. Der grösste davon wird in der BSS geschaffen. Sie ist mit Abstand die grösste Direktion, zudem spürt es die BSS in fast jedem Amt, wenn es mehr Leute gibt – mehr Asylsuchende, mehr Schülerinnen und Schüler, mehr ältere Leute. Beispielsweise ist eine Aufstockung der Schulsozialarbeit um 2.65 Stellenprozente vorgesehen. Und weil wir mehr Asylsuchende haben, soll es im Sozialamt 3.8 neue Stellen geben, allerdings befristet. Auch haben wir im Stadtrat beschlossen, primano auf die ganze Stadt auszudehnen und als Regelangebot zu führen, was 3.1 neue Stellen bedeutet. Bei der Feuerwehr werden in den kommenden Jahren einige Angestellte pensioniert, hier muss man den Personalbestand sicherstellen, und Stadtgrün wächst, weil man den Unterhalt von neuen Anlagen, von Erweiterungen und Aufwertun-

gen sicherstellen will. Unsere Stadt wächst, und wenn wir die gleichen Leistungen haben wollen wie bisher, muss auch die Verwaltung ein wenig wachsen.

Zu den Planungserklärungen der FD: Bei Planungserklärung Nr. 10 geht es um die Sicherheit beim Aareschwimmen. Mit Planungserklärung Nr. 14 wollen wir, dass bei der Wirtschaftsförderung, konkret für Bern Tourismus, auf die Erhöhung des Basisbeitrags um eine Million Franken ab Planjahr 2018 verzichtet wird. Planungserklärung Nr. 18 will, dass man in der Tagesbetreuung mit dem Modell Vielfalt die Mittel für mindestens eine Quartierküche einstellt. Planungserklärung 19 ist für die Kinder- und Jugendförderung und die Gemeinwesenarbeit; man möchte eine Erhöhung der Bruttokosten in den Planjahren 2019 und 2020 um 17 500 Franken zugunsten der offenen Arbeit mit Kindern. Die FD beantragt dem Stadtrat mit 8 zu 1 Stimme, den IAFP 2017 bis 2020 positiv zur Kenntnis zu nehmen.

Der Vorsitzende *Thomas Göttin*: Bettina Stüssi hat die Einschätzung der FD zum gesamten Geschäft abgegeben, in den Fraktionserklärungen geht es neben dem IAFP als Gesamtem erst einmal um die übergreifende Anträge.

Fraktionserklärungen

Peter Ammann (GLP) für die Fraktion GLP: Mit der Planungserklärung 1 greifen wir eine Thematik auf, über die wir vor einem und auch schon vor zwei Jahren geredet haben: Was kann man aus diesem IAFP wirklich herauslesen? Die FD-Sprecherin hat bereits einiges dazu gesagt: Die Planjahre 2 bis 4 sind eher indikativ, das erste Planjahr ist genauer. Wir fanden aber, wenn der Gemeinderat schon eine Investitionsplanung macht, und die Zahlen kann man für die vier Jahre dem IAFP entnehmen, würde es Sinn machen, alle Kennzahlen mit diesen Investitionsvolumen zu rechnen. Darum möchten wir die Kennzahlen mit den Zahlen aus dem Investitionsplan gerechnet haben. Ich weiss, dass die Finanzverwaltung daran arbeitet, die Aussagekraft dieser Zahlen zu verbessern, es ist auch noch ein Postulat von Regula Tschanz in diese Richtung im Umlauf, das wir unterstützen werden, aber wir werden die Planungserklärung 1 trotzdem so stehen lassen.

Alexander Feuz (SVP) für die Fraktion SVP: Die Planungserklärung 2 will, dass die Stadt in den kommenden Jahren jedes Jahr ein Prozent des Budgetjahres 2016 einspart, der Gemeinderat soll aufzeigen, wie er dies realisieren will. In einem Eventualantrag dazu verlangen wir eine Einsparung von lediglich einem halben Prozent. Die Stadt muss sparen, und es gibt ein erhebliches Sparpotenzial. Wir haben teure Planungsprojekte, denen Sie trotz unsicherer Realisierung zugestimmt haben – Stichwort Velobrücke: Es ist völlig offen, ob der Grosse Rat oder sogar der Nationalrat die Kredite bewilligt. Wir haben neue Verbindlichkeiten, obwohl es im Kulturbereich eine Entlastung gab, beispielsweise im ZPK, und in x Fällen haben wir den Eindruck, es gebe ein gewaltiges Sparpotenzial, da sei sehr viel Luft drin. Man schafft auch immer wieder neue Stellen. Obwohl man gewisse Planungen abschliesst, stellt man bei neuen Projekten immer wieder neue Leute ein. Mit der Planungserklärung Nr. 3 verlangen wir, dass der Gemeinderat die Motion Gubser für eine moderate Steuersenkung umsetzt. Der Stadtrat hat diese Motion überwiesen, das Geld wäre damals vorhanden gewesen, jetzt will man sie wieder nicht umsetzen, sondern versucht die Sache wieder mit einer Spezialfinanzierung zu umgehen. Mit der Planungserklärung 4 fordern wir, auf die Alimentierung und Errichtung einer weiteren Spezialfinanzierung zu verzichten. Dabei ist wichtig zu erwähnen: Die SVP ist nicht gegen den Unterhalt und Ausbau des Schulraums. Aber dafür kann man nicht eine Spezialfinanzierung einrichten, denn das ist eine vorrangige staatliche Aufgabe. Nächstens wird man wohl noch weitere städtische Aufgaben dazu nehmen, zu denen man ganz klar verpflichtet ist. Bereits bei Eis und Wasser war das für uns heikel, die Mehrheit hat es damals anders gese-

hen. Die Voraussetzungen, um die Motion Gubser zu erfüllen, sind heute gegeben, aber ich habe das Gefühl, man baut eher eine Velobrücke, als dass man eine Steuersenkung macht. Das werden Sie vor dem Wähler zu verantworten haben! Mit Planungserklärung 5 wollen wir, dass der Planbestand der Gemeindeangestellten auf dem Stand 31.12.15 eingefroren wird, und mit Planungserklärung Nr. 6 verlangen wird, dass man auf die Aufstockung um 26.75 Stellen verzichtet. Insbesondere in den Jahren 2017 bis 2019, die magere Jahre sein werden, können wir uns das schlicht nicht leisten. Wir konnten Aufgaben abgeben, wir haben Planungen abgeschlossen, aber man stellt immer wieder neue Leute ein. Da muss man verlagern, man muss kompensieren. Wir haben zwei Varianten, die strenge heisst: Wir ziehen beim Stand von 2015 einen Schlussstrich – das sind wahrscheinlich mehr als 26.75 Stellen –, und mit der anderen Variante sagen wir einfach. Es gibt keine neuen Stellen, um unsere Ziele zu erreichen. Die Planungserklärung Nr. 7 ist zugegebenermassen ein Evergreen, den wir immer wieder bringen, aber es ist wichtig, daran festzuhalten. Das ist ähnlich wie eine Steuersenkung, da muss man konsequent sein. Sie tragen die Verantwortung, wenn Sie diese Planungserklärung ablehnen. Wir wollen in den kommenden Jahren einen Schuldenabbau um 5 Mio. Franken pro Jahr, ohne Steuer- und vor allem auch ohne Gebührenerhöhung. Und mit der Planungserklärung Nr.8 verlangen wir, die noch hängigen alten Sonderkreditabrechnungen, mit Genehmigungsdatum bis 31.12 2011, seien bis zum 31.12.2016 zu erledigen. Wir wollen, dass die alten Sachverhalte endlich abgeschlossen werden. Gemäss Bericht sollte dies möglich sein. Wir hatten schon einmal eine Planungserklärung, die aber nicht eingehalten wurde. Es wäre für mich unverständlich, wenn Sie dieser Sache nicht zustimmen würden, da Sie alle und auch der Gemeinderat der Meinung sind, man solle das machen. In der FD haben wir keine Mehrheit dafür gefunden. Die Planungserklärung Nr. 9 verlangt in den Jahren 2018 bis 2020 ausgeglichene Budgets, und zwar ohne Steuer- oder Gebührenerhöhungen. Wenn man nicht Gegensteuer gibt, drohen Steuer- und Gebührenerhöhungen, und zwar massive, es geht also darum, die nötige Verzichtsplanung aufzugleisen, solange wir noch Zeit zum Handeln haben. Denken Sie an all die Vorstösse, die in der Pipeline sind und die Mehrkosten generieren werden. Das wird sich rächen, Sie sind dem Steuerzahler verantwortlich.

Luzius Theiler (GPB-DA) für die Fraktion AL/GPB-DA/PdA+: Die Planungserklärung 9a und die Planungserklärung zur PRD ergänzen sich im Sinn der Budgetneutralität, indem die eine der Stadt Bern Ausgaben erspart und die andere die Stadt wahrscheinlich eine gewisse Summe kosten würde. Zu 9a: Ich ärgere mich seit Jahren über über-luxuriöse Jahresberichte und andere Drucksachen der Stadt, auf teuerstem Papier, mit Bildern der DirektionsvorsteherInnen und Chefbeamten. Das geht alles ziemlich rasch in die Papiersammlung, wenn man später etwas nachschauen will, geht man ins Internet. Anlass, diesen Antrag zu schreiben, war der Geschäftsbericht des Liegenschaftsfonds, mit einem Bild des Finanzdirektors. Man könnte meinen, diese skurrile Selbstbeweihräucherung und dieser Personenkult seien in Mitteleuropa nicht mehr Brauch, aber in der Stadt Bern hat man das wieder erfunden. Und nur das Allerteuerste ist gut genug, verfasst und gestaltet von einem Kommunikationsbüro. Aber es ist nun einmal nicht eine Aufgabe der Stadt, so etwas herauszugeben. Ich bin dafür, dass informative Publikationen gemacht werden, aber das geht auch einfacher. Wer das liest, liest es des Inhalts wegen, und die anderen lesen es auch nicht, wenn es noch so nobel daher kommt. Der Finanzdirektor sagt immer wieder, man müsse sparsam umgehen mit den städtischen Mitteln, und dann wird so etwas herausgegeben, einzig zum Protzen. Und man erhält praktisch jede Woche eine solche Schrift. Ich bitte darum, dem mit meiner Planungserklärung eine Grenze zu setzen.

Und grundsätzlich zum IAFP: Vielleicht erinnern Sie sich noch: Vorletztes Jahr habe ich den Antrag gestellt, den Eigenfinanzierungsgrad für Investitionen auf 80 Prozent festzulegen, der Finanzdirektor hat dazu gesagt, das sei der grösste Sparvorschlag, von dem er je gehört ha-

be. Letztes Jahr bin ich auf 70 Prozent zurückgegangen, da hat er gesagt, das sei der zweitgrösste Sparvorschlag. Ich könnte jetzt den drittgrössten stellen, mit 60%. Grundsätzlich ist es natürlich so, dass wir mit diesen übertriebenen, auf Wachstum ausgerichteten Investitionen in eine Verschuldung und in finanzielle Probleme hineinlaufen, die sich in späteren Jahren sehr gravierend auswirken werden. Der Finanzdirektor respektive der Gemeinderat gibt das in seinem Vortrag zum IAFP auch zu, wenn er sagt, dass diese Investitionen enorme Investitionsfolgekosten nach sich ziehen werden. Da steckt ein Widerspruch drin, wenn es im Vortrag heisst, dank dem stetigen Bevölkerungswachstum könnten wir mehr Steuern einnehmen und unsere Finanzsituation verbessern, und weiter hinten wird dann auf die Folgen hingewiesen. Das forcierte Bevölkerungswachstum bringt uns, das wissen wir alle sehr wohl, diese vielen Schulhausvorlagen: Alle zwei bis drei Monate wieder 50 Mio. Franken, dazu noch die übrige Infrastruktur wie Verkehr etc. Das führt dann eben zu diesen Folgekosten, und zwar nicht nur für die Abschreibungen, sondern auch für die Betriebskosten. Es gibt Studien, wonach ein Gebäude nach 20 Jahren punkto Betrieb und Unterhalt so viel kostet, wie sein Bau gekostet hat. Das sind Folgen, die spätere Generationen tragen müssen. Dessen müssen wir uns bewusst sein, wenn man 2010 locker vom Hocker den Auftrag erteilt, im Kirchenfeld einen Schulhausumbau für 20 Mio. Franken zu planen, und heute haben wir eine Vorlage für sogar 46 Mio. Franken auf dem Tisch. Das nimmt man einfach so hin, das regt niemanden mehr besonders auf, denn wir haben ja das Geld. Das stimmt im Prinzip sogar, aber wenn sich das zusammenläppert, zieht es eben mit der Zeit enorme Investitionsfolgekosten nach sich. Da sollten wir bei den Investitionen schon mehr Mass halten und auf einen höheren Selbstfinanzierungsgrad achten, um aus dieser Klemme herauszukommen, auch wenn im Moment die Finanzlage sehr gut aussieht.

Zu den beiden neuen Kässeli, die man machen will, führen wir in 14 Tagen eine Diskussion, darum an dieser Stelle nur so viel: Man macht jedes Jahr zwei neue Kässeli, und bald einmal haben wir die Übersicht über unsere Finanzen völlig verloren, und wir haben auch kaum mehr Spielraum für Entscheidungen, weil das ganze Geld in Sonderkassen reserviert ist. Zwar können wir noch im Rahmen dieser Sonderfinanzierungen entscheiden, aber wir können nicht mehr frei entscheiden, ob wir, statt das Hauptaugenmerk auf bauliche Investitionen zu richten, lieber schauen wollen, wo man personell grosszügiger dotieren muss. Denn das schönste Schulhaus nützt nichts, wenn man nachher kein Geld mehr hat, um genügend Leute zu finanzieren, die in diesem Schulhaus arbeiten. Eine Schule ist umso besser, je mehr das Schulhaus gekostet hat – diese Rechnung geht nicht auf. Diese Bemerkungen zum IAFP haben wir zum Teil schon vor einem und vor zwei Jahren angebracht, ich bitte Sie, sie zu beherzigen.

Lukas Gutzwiller (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Unsere Fraktion dankt dem Gemeinderat für diesen IAFP und nimmt ihn positiv zur Kenntnis. Wir sind aber sehr erstaunt, dass der Gemeinderat 27 neue Stellen schaffen will, obwohl schon ab 2018 wieder mit einem Defizit gerechnet wird, das 2020 auf fast 40 Mio. Franken steigen soll. Die Investitionsplanung mit der Sanierung der Verwaltungsgebäude unterstützen wir. Die übergreifenden Planungserklärungen lehnen wir alle ab, zu den anderen Planungserklärungen äussern wir uns im zweiten Teil der Debatte.

Dannie Jost (FDP) für die Fraktion FDP: Der IAFP ist ein Planungsinstrument und damit ein Steuerungs-, ein Managementwerkzeug. Er ist ein Flugplan, aber er ist noch nicht der Flug. Für die FDP sind drei Sachen wichtig und darum begrüssen wir dieses Instrument sehr. Wichtig ist erstens die Transparenz betreffend Stadtfinanzen, so dass wir uns eine Idee davon machen können, wohin die Reise geht. Das zweite, und das ist unser Evergreen, ist die Steuerensenkung. Sie ist wichtig, weil die Stadt so konkurrenzfähig bleibt für die Arbeitgeber, und

auch für die Arbeitnehmer ist es wichtig, dass die Steuern gesenkt werden. Und drittens ist uns sehr wichtig, dass der Investitionsrückstand beseitigt wird.

Es geht hier wie gesagt um ein Planungsinstrument und nicht um ein Budget, und ich war etwas konsterniert, 14 Seiten Planungserklärungen zu sehen, die teils sehr ins Detail gehen. Man beschäftigt offenbar gern die Verwaltung. Wir werden mit dem Anhaltspunkt unserer drei wichtigsten Ansätze Transparenz, Steuersenkung und Aufhebung der Investitionsrückstands je nachdem Planungserklärungen unterstützen oder eben nicht. Den IAFP werden wir annehmen.

Regula Tschanz (GB) für die Fraktion GB/JA!: Die Interpretation eines Aufgaben- und Finanzplans ist keine einfache Angelegenheit, und in einem Wahljahr gilt dies vielleicht noch besonders. Ich habe mir die Mühe genommen, alle Unterlagen seit Anfang Legislatur nebeneinander zu legen. Im ersten IAFP, für 2014 bis 2017, stand, trotz Limitierung und trotz grosser Sparanstrengungen habe man Defizite im Umfang von 16 bis 30 Mio. Franken zu erwarten. Ein Jahr später hiess es, trotz Limitierung und trotz grosser Sparanstrengungen habe man Defizite im Umfang von 19 bis 43 Mio. Franken zu erwarten, und im Stadtrat war in der Debatte beide Male die Rede von dunklen Wolken am Finanzhimmel. Jetzt ist Wahljahr, und als die Rechnung 2015 präsentiert wurde, durften wir die frohe Botschaft hören, Bern sei wieder ein Bär. Es konnte ein grosser Überschuss präsentiert werden, und im Wahljahr macht man natürlich, anders als sonst, gleich zwei Medienkonferenzen, eine für den IAFP und eine für die Rechnung des Vorjahres. Der vorliegende IAFP weist für die Planjahre 2019 und 2020 einen Aufwandüberschuss von 27.9 respektive 37.9 Mio. Franken aus. Wir bewegen uns also im genau gleichen Rahmen wie anlässlich der Präsentation des IAFP vor vier Jahren, nur ist heute der Diskurs ein ganz anderer: Heute geht es um die Freude über die finanziellen Verbesserungen, und es geht darum, dass es in Bern „kein Wehklagen gibt wie anderswo“. Es ist Wahljahr, und das macht die Debatte und die Interpretation relativ schwierig.

Die Fraktion GA/JA! nimmt den IAFP 2017 bis 2020 positiv zur Kenntnis, ich danke im Namen unserer Fraktion der ganzen Verwaltung und insbesondere der Finanzverwaltung. Ein wesentlicher Teil der Ausgangslage, die wir heute haben, geht zurück auf ein robustes Wachstum bei den Steuereinnahmen, hier profitiert die Stadt von der stetigen Bevölkerungszunahme, und die ist auch ein Erfolg der rot-grünen städtischen Politik. Mehr Leute brauchen aber auch mehr Dienstleistungen, eine wachsende Stadt braucht mehr Infrastruktur, und nach dieser Richtschnur werden wir uns in der Debatte und bei den Planungserklärungen richten. Lineare Rasenmäherkürzungen unterstützen wir nicht. Sorgen bereitet der Fraktion GB/JA!, dass von der Unternehmenssteuerreform III schwerwiegende Folgen drohen könnten, man muss von 20 bis 30 Mio. Franken ausgehen. Sorgen bereitet der Fraktion GB/JA! auch der weiterhin riesige Sanierungsbedarf im Verwaltungsvermögen, und mit Blick auf manche Planungserklärungen fragen wir uns ernsthaft, ob es Fraktionen gibt, die die städtischen Schul- und Verwaltungsgebäude, Denkmäler und Grünanlagen endgültig verlottern lassen möchten. Wir halten es für verlogen, wenn wir heute Abend eine Steuersenkungsdebatte führen und gleichzeitig den Sanierungsrückstand anprangern. Wir halten es für ziemlich verlogen, wenn die SVP einerseits den Sanierungsrückstand anprangert und andererseits gegen die Einrichtung einer Spezialfinanzierung für Investitionen in Schulbauten ist. Uns scheint es ziemlich verlogen, wenn die Bürgerlichen gleichzeitig die Steuern senken und ein Prozent des Budgets einsparen wollen. – Ein Prozent des Budgets entspricht immerhin 11 Mio. Franken pro Jahr, macht also über fünf Jahre 55 Mio. Franken. Und besonders akrobatisch, mathematisch ein wenig seltsam und verlogen wird es, wenn man sogar alles gleichzeitig will, also erstens die Steuern senken, zweitens das Budget nach der Rasenmähermethode kürzen, drittens jedes Jahr ausgeglichene Budgets und viertens auch gleich noch den Sanierungsrückstand abbauen. Ich sage es gern noch einmal: für uns braucht eine wachsende Stadt wachsende Infrastruktur-

und Dienstleistungsangebote. Ich kann mich darum bei den direktionsübergreifenden Planungserklärungen kurz halten: Wir werden alle ablehnen bis auf Nummer 8, zu den Sonderkreditabrechnungen. Noch ein Wort zur Planungserklärung 2: Ein Prozent des Budgets einzusparen würde eine jährliche Reduktion um 11 Mio. Franken bedeuten und ginge weiter als das, was man in manchen anderen Jahr machen musste. Gerade nach dem Überschuss 2015 lehnt die Fraktion GB/JA! solche lineare Kürzungen in aller Deutlichkeit ab. Eine Bemerkung zur Planungserklärung 4 betreffend Spezialfinanzierungen: Diese Debatte werden wir führen, aber im Rahmen des Jahresberichts, darum ist auch diese Planungserklärung abzulehnen. Bei der Planungserklärung 5 möchte ich darauf aufmerksam machen, dass die Direktionen über Globalbudgets gesteuert werden und nicht über das Personal. Und es kommt auf das Personal auch immer wieder Neues zu, auch aufgrund von Verschiebungen vom Kanton zu den Gemeinden, die über den Lastenausgleich finanziert werden. Vor diesem Hintergrund halten wir auch diese Planungserklärung für recht verworren. Schliesslich noch zur Planungserklärung 7: Punkto Investitionen wurde vieles seit langem aufgeschoben, und aufgrund des hohen Nachholbedarfs bei den Investitionen braucht es jetzt dringend Massnahmen. Ich gehe davon aus – und bin gespannt auf die Ausführungen des Finanzdirektors dazu –, dass die Schuldensenkung auch einem radikalen Investitionsstopp gleichkäme.

Lena Sorg (SP) für die Fraktion SP: Wir danken dem Gemeinderat und der Verwaltung bestens für die geleistete Arbeit zum IAFP. Für das Planjahr 2017 ist ein Ertragsüberschuss von 8.3 Mio. Franken vorgesehen. Die SP nimmt diesen Überschuss mit Erstaunen zur Kenntnis. Immer wieder redet doch der Finanzdirektor von vermeintlich leeren Kassen, um damit allfällige Sparmassnahmen quasi im Voraus zu rechtfertigen. Diese Politik der vermeintlich leeren Stadtkasse finden wir nicht angebracht und irreführend. Die Zahlen im IAFP zeigen klar, dass die Finanzen der Stadt Bern im Lot sind. Die gute finanzielle Situation verdanken wir vor allem auch dem stetigen Wachstum der Wohnbevölkerung und damit den steigenden Steuereinnahmen bei den natürlichen Personen. Auch wenn in den Folgejahren wieder ein grosser Aufwandüberschuss von um die 30 Mio. Franken vorgesehen ist, ist es gerade in der jetzigen Zeit nicht angebracht, einen Überschuss von hohen 8.3 Mio. Franken einzuplanen, aus verschiedenen Gründen: Erstens ist jetzt eine Zeit der Investitionen, und das ist gut so. Nach 14 Haushaltverbesserungspaketen ist es an der Zeit, den Fokus wieder auf die zu erbringenden Aufgaben und Leistungen zu richten. Dabei ist insbesondere an Sanierungen von städtischen Gebäuden und von Schul- und Sportanlagen zu denken. Es kann nicht sein, dass wir den Sanierungsrückstand auf künftige Generationen übertragen. Weiter sind wir ganz klar der Meinung, dass auch das Personal zu berücksichtigen ist. Das städtische Personal hatte immer wieder besonders unter dem Spardruck zu leiden und wir fragen uns, wann auch es wieder einmal von der guten Finanzlage profitiert. Es muss unbedingt wieder einmal eine Reallohn-erhöhung für alle Angestellten der Stadt Bern ins Auge gefasst werden. Ich kann es darum gleich vorweg nehmen: Die Fraktion SP wird keiner einzigen Planungserklärung zustimmen, die als Sparübungen zulasten des Personals geht oder die Stelleneinsparungen verlangt. Investitionen in eine Stadt mit hoher Lebensqualität und ein gutes öffentliches Dienstleistungsangebot sind wichtig und kommen auch den nachfolgenden Generationen zugute. Bei Lebensqualität denken wir beispielsweise an funktionierende Verkehrsinfrastruktur – das ist auch die Velobrücke, aber nicht nur –, ausreichende familienergänzende Kinderbetreuungsangebote und lebendige Quartiere. Dies alles kostet, und dies alles, nicht einfach tiefe Steuern, machen eine Stadt als Wohnort attraktiv. Vor diesem Hintergrund und auch aufgrund der drohenden Ausfälle durch die Unternehmenssteuerreform III sehen wir weder Anlass noch Spielraum für steuerliche Entlastungen, wie sie in verschiedenen Planungserklärungen gefordert werden. Damit ist auch gleich gesagt, dass wir bei den direktionsübergreifenden Planungserklärungen beispielsweise die Nummer 3 ablehnen. Die Planungserklärung 1 lag be-

reits in der FD vor und erhielt dort genau eine Ja-Stimme. Wir haben sie in der FD abgelehnt, wir werden sie auch jetzt ablehnen. Die Planungserklärungen der SVP lehnen wir alle ab. Eigene Planungserklärungen haben wir nicht, wir hatten sie in der FD eingebracht. Die Planungserklärung von Luzius Theiler ist im Kern richtig. Publikationen der Stadt sollen nicht für Schönfärberei und Selbstdarstellung benutzt werden, es sollen auch nicht die Leistungen bestimmter Exponenten herausgestrichen werden. Der Jahresbericht des Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik, der in der Begründung zum Antrag erwähnt wird, liest sich zum Teil eher wie ein Werbeprospekt. Städtische Publikationen sollen sachlich, nüchtern und mit viel Informationsgehalt daher kommen. Die Planungserklärung 9a ist im Kern auch darum richtig, weil sie wieder einmal in Erinnerung ruft, dass sich die Stadt nicht wie ein Unternehmen vermarkten soll und muss. Wir verstehen sie als Appell an die Verwaltung, dass Berichte sachlich und informativ gestaltet werden sollen. Aber insgesamt ist sie nicht praktikabel, da zu radikal. Die Stadtverwaltung könnte die Sache bei umfangreichen Partizipationsprozessen wie beispielsweise beim STEK ohne die Unterstützung durch ein externes Kommunikationsbüro ganz einfach nicht stemmen. Wenn die Informationsdienste alle Kommunikationsaufgaben selber erledigen möchten, bräuchte es dafür massiv mehr Ressourcen. Und wir sind auch der Auffassung, dass gewisse Vorgaben zu einem einheitlichen Auftreten der Stadt sinnvoll und auch zeitgemäss sind. Publikationen sollen anständig daher kommen und zum Lesen einladen. Die Fraktion SP stimmt der Planungserklärung 9a, die im Ansatz gut gemeint ist, nicht zu.

Rudolf Friedli (SVP) für die Fraktion SVP: Der IAFP ist, und das steht bestimmt auch irgendwo in diesem Buch, ein Frühwarnsystem, damit man sieht, was für Massnahmen man ergreifen kann, damit es vielleicht doch noch ein ausgeglichenes Budget gibt. Es sieht aber jetzt doch recht dramatisch aus. 8 Mio. Franken Überschuss im 2017 ist nicht viel, bei einem Milliardenbudget. 2018 gibt es noch 3.72 Millionen Franken Gewinn, zudem ist das schon in der Planungsunschärfe, und vor diesem Hintergrund habe ich wenig Verständnis dafür, wenn die SP sagt, das sei ja noch recht gut mit diesen 8 Millionen. Und richtig dramatisch wird es 2019 und 2020, wo wir mit 30 und dann sogar mit fast 40 Mio. Franken in der Kreide stehen. Ich lese in diesem Zusammenhang immer wieder mit Freude von einem Aufwandüberschuss. Überschuss ist immer schön, und Aufwandüberschuss liest sich folglich sehr viel schöner als Defizit. Wir haben es schon oft gehört: wir haben einen Sanierungsstau. Wir haben in den vergangenen Jahren viel zu wenig für unsere Infrastruktur gesorgt, wir haben, und das war wohl richtig so, den Fokus immer auf ein ausgeglichenes Budget und eine ausgeglichene Rechnung gelegt, aber das rächt sich jetzt bitter, denn jetzt haben wir wieder ein Generationenprojekt, indem wir diesen Sanierungsrückstand aufholen müssen, und der Gemeinderat schreibt sogar, es kämen noch neue Investitionen dazu, die auch wieder mehr Abschreibungsaufwand bedeuten. Die kommenden 20 Jahre werden also nicht einfach sein. Und ich möchte auch zu bedenken geben, dass wir im Moment zwar ein tiefes Zinsniveau haben, dass sich dies aber auch wieder ändern kann, und in dem Fall brauchen wir viel Geld schon nur, um unsere Schulden zu verzinsen. Wenn die Banken eine Hypothek gewähren, sagen sie den Leuten, dass sie auch einen Hypothekarzins von 5% stemmen können müssen, und eigentlich sollte die Stadt Bern Entsprechendes machen, und das, was wir sparen, weil wir effektiv weniger bezahlen müssen, sollten wir immer gleich in eine Kasse stecken für einen zusätzlichen Schuldenabbau. Aber stattdessen freuen wir uns darüber, dass wir ein tiefes Zinsniveau haben, und das animiert manche Leute sogar dazu, zu sagen, man könnte sich doch dies und jenes auch noch leisten. Dass man die Motion Gubser nicht mehr umsetzen will, enttäuscht mich sehr. Man hat zwar das nötige Eigenkapital erreicht, findet aber jetzt weiss Gott was alles, damit es nicht zu einer Steuersenkung kommt. Regula Tschanz hat gesagt, die Forderung der SVP, einerseits mehr zu investieren und andererseits die Steuern zu senken, sei nicht gut. Aber es ist eine Überzeugung der SVP und wahrscheinlich aller bürgerlichen Par-

teien, dass man dem Staat möglichst wenig Geld geben soll, denn wenn man ihm viel Geld gibt, „verblödet“ er es. Man muss ihm möglichst wenig geben und das Gewicht auf die werterhaltenden Investitionen legen und nicht auf Konsum und auf Sachen, die auch noch schön wären, wir beispielsweise irgendein Gleichstellungsprojektlein. Man muss darauf achten, dass die Infrastruktur immer à jour ist, damit man nicht in ein Generationenprojekt kommt, wie ich es eben beschrieben habe. Wir müssen vielleicht als Stadtrat auch unsere Bestellungsmentalität ein wenig hinterfragen. Es macht sich natürlich sehr gut, wenn man einen Vorstoss einreicht, mit dem man der Bevölkerung irgendetwas geben kann, aber das kostet auch etwas. Ich habe glaube ich noch nie einen Vorstoss eingereicht, der etwas kostet. Auch das Stellenwachstum beunruhigt mich. Es geht um fast 28 neue Stellen und sogar der Gemeinderat schreibt, das sei hart an der Grenze zum noch Vertretbaren, er meint aber auch beschwichtigend, einen Grossteil der neuen Stellen schaffe man, weil man neue Aufgaben zu erfüllen habe. – Einen Grossteil, damit gibt es also auch Stellen, die man schafft, weil man gern mehr Stellen hat. Und das führt mich auch gleich zu den neuen Aufgaben. Gegen Aufgaben, die uns von Bund und Kanton auferlegt werden und zu deren Erfüllung wir verpflichtet sind, kann man nichts machen und dort mag es einen Stellenzuwachs geben, aber wir sollten auf jegliche Aufgabe, von der wir selber bestimmen können, ob wir sie übernehmen wollen oder nicht, verzichten. Und das macht man offenbar nicht. Ich rege an, dass man in der Beschreibung der neuen Aufgaben vermerkt, warum man dies und jenes neu als Aufgabe definiert und dass man auch die Rechtsgrundlage dafür angibt. So könnte man sehen, wo es Sparpotenzial gibt. Und schliesslich möchte ich noch etwas loswerden zum Votum von Lena Sorg. Sie hat gesagt, wir hätten ja ein Bevölkerungswachstum und das bringe mehr Steuereinnahmen, aber sie vergisst dabei, dass mehr Bevölkerung auch mehr Leistung verlangt, es kostet also auch mehr. Das Viererfeld beispielsweise wird auch ein Schulhaus brauchen, das ist eine weitere Investitionen. Einfach zu sagen, die Bevölkerung nehme zu und damit sei der IAFP im Lot, ist völlig kurzsichtig.

Philip Kohli (BDP) für die Fraktion BDP/CVP: Die SP, als Schutzpatronin der städtischen Angestellten, hat natürlich den Personalbestand ins Spiel gebracht. Der ist weiterhin klar im Aufwärtstrend, aber wir sind der Meinung, er dürfe nur erweitert werden, wenn auch Bedarf besteht. Zum bereits im Obligationenrecht recht starken Kündigungsschutz kommt für Stadtangestellte noch der verwaltungsinterne Kündigungsschutz dazu, was es verunmöglicht, nicht mehr gebrauchte Mitarbeiter weiterziehen zu lassen, und die sitzen einem nachher zwei Jahre auf dem Leim und kassieren gut ab. Das ist falsch, man muss darauf achten, dass man nur die Stellen besetzt hat, die man auch braucht. Statt das zu lockern und bedarfsgerecht Leute einzustellen, wird uns mit diesem IAFP vorgeschlagen, weitere Stellen einfach zur Kenntnis zu nehmen.

Aber unsere Fraktion sieht und anerkennt auch die Bemühungen des Gemeinderats um einen ausgeglichenen Finanzhaushalt, wenn möglich mit einer weiteren Eigenkapitalbildung. Der Gemeinderat will ein Budget ohne Defizit, was wir selbstverständlich unterstützen. Als kleine Anmerkung: Es wäre ja tragisch, wenn der Gemeinderat einen anderen Vorschlag machen würde. Irgendeinmal müssen wir uns bewusst werden, dass wir nur das ausgeben dürfen, was wir einnehmen. Das sollte eigentlich klar sein und wir werden darum selbstverständlich gewisse Entwicklungen nicht tolerieren und mit Planungserklärungen sowie Anträgen im Rahmen des Budgets zu korrigieren versuchen. Den IAFP können wir erst einmal so zur Kenntnis nehmen. Noch kurz zur Motion Gubser. Wir finden es sehr bedenklich, dass man auf linker Seite mit Tricks und Spielchen sogar versucht, mit einer Abschreibung den Willen des Parlaments zu umgehen. Das zeugt von einem schwachen Charakter und fehlender Akzeptanz gegenüber dem demokratischen System. Wir gewinnen auch nicht immer, aber trotzdem wir

deswegen? – Vielleicht ein paar Minuten. Wir haben hier einen klaren Auftrag, und wir stimmen weder einer Fristverlängerung noch einer Trotzabschreibung zu.

Peter Ammann (GLP) für die Fraktion GLP: Die GLP dankt dem Gemeinderat und vorab der Finanzverwaltung ganz herzlich für die immense Planungsarbeit. Der IAFP ist ein recht dünnes „Telefonbuch“, enthält aber sehr viele Informationen. Es wurde heute Abend schon mehrmals angesprochen: Wir haben je länger desto mehr Transparenz im IAFP, und das ist etwas ganz Wichtiges für die finanzpolitische Steuerung dieser Stadt, mittelfristig und langfristig. Wir haben auch zur Kenntnis genommen und können inzwischen besser damit umgehen, dass das erste Jahr auch das Budgetjahr ist, dass das Planjahr 2 noch einigermaßen im Rahmen eines Budgets verlässlich ist und dass die Planjahre 3 und 4 unschärfer und, wie es die FD-Sprecherin schon gesagt hat, als indikativ anzusehen sind. Was heisst das? Wenn wir mit den Annahmen, die wir treffen, fahren würden, käme das heraus, was wir in den Planjahren 3 und 4 haben. Zum Beispiel hätten wir in dem Fall im vierten Jahr einen Selbstfinanzierungsgrade der Investitionen von 30 bis 35% und einen Bruttoverschuldungsanteil von 150%, und das wäre kritisch. Aber wir haben auch eine Entwicklung, die in die richtige Richtung geht, und wir haben den finanzpolitischen Grundsatz des Gemeinderats, die Kennzahlen über eine Zeitperiode von acht Jahren anzuschauen. Diese acht Jahre beinhalten drei vergangene Jahre, zu denen wir klare Zahlen haben, ein Budgetjahr und drei Planjahre, und wenn wir in Zukunft, und das wird so sein, in der Jahresrechnung und auch im IAFP diese Zahlen über eine Achtjahresperiode haben, können wir wirklich im Sinn einer rollende Planung schauen, wie sich das entwickelt und dann je nachdem überlegen, wie wir einer Entwicklung entgegenwirken.

Die Grünliberalen wollen Nachhaltigkeit auch im Finanzbereich, das heisst, wir wollen nicht Finanzen, die wir heute bereithalten sollten, auf kommende Generationen aufschieben. Ich erlaube mir als Antwort auf die Sprecherinnen von GB/JA! und der SP auch zu erwähnen, dass das mit dem aufgestauten Unterhalt bei den Gebäuden, aber auch mit der PVK, die über Jahre oder sogar Jahrzehnte nicht ausfinanziert wurde, in den vergangenen 25 Jahre passiert ist, und während dieser Zeit hatten wir einen RGM-Gemeinderat. Was wir neben nachhaltigen Finanzen auch wollen, ist, dass der heutige Steuerzahler die Steuern bezahlt, die es braucht. Das ist ein Punkt, den wir im Laufe der Steuersenkungsdebatten auch noch überlegen müssen, aber das ist ein anderes Traktandum. Einen finanztechnischen Punkt möchte ich noch erwähnen: An den Selbstfinanzierungsgraden der Investitionen, aber auch beispielsweise an einem Bruttoverschuldungsanteil, ändert nicht sehr viel, ob wir die Steuern moderat senken oder nicht. Denn statt dass wir die Überschüsse beiseitelegen, wenn wir die Steuern nicht senken, in eine Spezialfinanzierung beispielsweise, passiert in der Regel etwas anderes: Sie werden einfach konsumiert. Es gilt, was der Finanzdirektor immer wieder sagt: Es gibt nichts anderes als Mass halten, und zwar beim Konsum und bei den Investitionen. Unter diesem Aspekt haben wir auch die 27 neuen Stellen sehr kritisch angeschaut und diskutiert, wir haben uns auch Planungserklärungen dazu überlegt, sind aber zum Schluss gekommen, dass wir dieses Jahr nichts unternehmen wollen, dass man das aber im Auge behalten muss. Und bei den Investitionen ist es auch so: Wir werden viele Investitionen tätigen müssen, aber wir müssen uns auch überlegen, welche wir priorisieren. Wir werden in bereits bestehende Gebäude investieren müssen, wo Sanierungsbedarf ist, wir werden hoffentlich neue Schulhäuser brauchen, weil es mehr Bevölkerung – und mehr Steuerzahler – gibt, aber bei allen anderen Investitionen müssen wir uns sehr genau überlegen, ob wir sie brauchen und ob wir ein ausgewogenes Kosten-Nutzen-Verhältnis haben, und falls Nein, müssen wir es bleiben lassen. Dem eher etwas Dunkelgrauen stehen die soliden, kontinuierlichen Zunahmen der Steuererträge gegenüber, das wurde schon gesagt, und da kommt der Stadt Bern wahrscheinlich zugute, dass sie nicht das Zentrum des Finanzplatzes ist. Noch zur Frage von Lena Sorg, wann

denn wieder einmal das Personal berücksichtigt werde. Ich glaube, das Personal der Stadt Bern ist nicht so schlecht gestellt, wie es hin und wieder vorgebracht wird. Die Stadt hat gute Anstellungsbedingungen, und die PVK-Vorlage zum Primatwechsel, wenn sie so durchkommt, ist ein Riesengeschenk an alle Mitarbeitenden.

Unsere direktionsübergreifende Planungserklärung bitte ich anzunehmen, die meisten anderen Planungserklärungen sind für uns keine Planungserklärungen, darum werden wir den Grossteil davon nicht unterstützen: Schulden zu reduzieren oder auch die Steuersenkungen sind in dieser Form keine Planungserklärungen, auch die Motion Gubser ist keine Planungserklärung, über diese Motion werden wir ja noch diskutieren. Und dass auf die Spezialfinanzierung zu verzichten sei, ist ebenfalls keine Planungserklärung. Die Planungserklärung 9a von Luzius Theiler werden wir unterstützen.

Einzelvoten

Roland Jakob (SVP): Ich komme vor allem wegen Luzius Theiler ans Mikrofon. Er hat recht mit seiner Planungserklärung 9a, in der er sagt, die Informationen der Behörden sollten nur das wiedergeben, was wichtig ist. Er hat dann den Gemeinderat der FPI in den Vordergrund gestellt, aber der Ausgewogenheit wegen möchte ich auch noch Ursula Wyss mit ins Boot nehmen. Schauen Sie, was für eine Publikation sie zur Velo-Offensive gemacht hat, mit der sie sich noch gleich den Wahlkampf mit finanziert. Solche Publikationen sind schindludrig und ich hätte es sehr begrüsst, lieber Luzius Theiler, wenn Sie auch das berücksichtigt hätten in Ihrem Votum. Ich bin mit Ihnen gleicher Meinung, es geht nicht, dass der Gemeinderat auf Kosten der Steuerzahler alle vier Jahre mit derartigen Publikationen Wahlkampf betreibt. Er soll uns das mitteilen, was für uns wichtig ist, alles andere gehört in den privaten Wahlkampf. Wenn ich auf dem Titelbild einer Publikation, und erst noch für etwas, was die Stadt Bern definitiv nicht braucht, riesengross die Gemeinderätin antreffen darf, so muss ich sagen: Das ist ein Armutszeugnis, auch für den Gemeinderat in globo, der solche Sachen zulässt. Ich bitte darum, die Planungserklärung von Luzius Theiler deutlich anzunehmen, um ein Zeichen zu setzen, damit das aufhört.

Direktor FPI *Alexandre Schmidt*: Ich danke herzlich für die gute Aufnahme und die angenehme und entspannte Debatte wie auch für die Anerkennung der Inhalte und der mehrfach erwähnten Transparenz, die der IAFP bringt, so dass er uns wirklich begleiten kann in der Finanzpolitik. Der Finanzplan ist der Ort der finanzpolitischen Standortbestimmung und dazu können wir feststellen, dass Bern finanzpolitisch wieder ein starker Bär ist. In dieser Legislatur hatten wir zuerst 17 Mio. Franken Überschuss, dann 30 Mio. Franken, schliesslich sogar 63 Millionen. Das ist in absoluten Zahlen schweizweit dreimal das beste Resultat aller Gemeinden. Wir haben auch den Sanierungspfad für unsere städtische Pensionskasse beschliessen können. Dort ging es um eine 340-Millionen-Sanierung, und das ist auch die Antwort an die SP, die verlangt, man solle auch wieder einmal das Personal berücksichtigen: Das haben wir in dieser Legislatur gemacht, mit der Erhöhung der Arbeitgeberbeiträge an die städtische Pensionskasse. Das sind hohe Millionenbeträge, mehrmals jährlich wiederkehrend. Wir haben in den vergangenen zwei Jahren die Schulden um 100 Mio. Franken abgebaut, wir konnten aber auch Geld zur Seite legen, in Form von Eigenkapital und in Form von Vorfinanzierungen, und zudem haben wir die Ausgaben in die richtigen Bahnen gelenkt.

Es wurde heute Abend viel über die Investitionen geredet: Wir haben die Summe der Investitionen verdoppelt. Das ist ein erfreulicher Rückblick, der Gemeinderat hat zusammen mit der Mehrheit im Stadtrat gute Arbeit geleistet, Finanzpolitik ist immer Teamarbeit. Ich möchte mich bei der SP und bei GB/JA! dafür entschuldigen, nachdem ich ihre Fraktionssprecherinnen gehört habe, dass wir Erfolg hatten. Wir haben in den Jahren 2013 und 2014 Sparan-

strengungen gemacht und das Ganze so gut aufgegleist, dass wir 2015 und 2016 und auch im Hinblick aufs Budget 2017 ohne Sparprogramm durchkommen, das gab es vorher lange nicht. Wir hatten ein Sparprogramm, das zu über 100% umgesetzt wurde. Was davon sollten wir jetzt rückgängig machen? Was davon waren schlechte Sparmassnahme? Ich wüsste nicht, was ein Fehler gewesen wäre. Wir haben intelligent gespart, aber GB/JA! hätte es vielleicht gern schlechter, wie in Biel oder Köniz, wo sie die Steuern erhöhen müssen oder Mühe haben vor dem Volk. Es tut mir leid, dass wir Erfolg hatten. Der Erfolg zeigt sich auch, was 2017 und 2018 angeht, solche Aussichten hatten wir schon sehr lange nicht mehr. Aber 2019 werden wir wieder von der Realität eingeholt. Das weiss der Gemeinderat und darum hat er einen ersten Schritt gemacht und verzichtet auf eine Steuersenkung, obwohl die Bevölkerung seit drei Jahren zu viele Steuern bezahlt hat. Sie wird angesichts der anstehenden Investitionen weiter auf eine Steuersenkung warten müssen, aber das kann man sehr gut vertreten, denn die jetzige Generation gibt der kommenden Generation Altlasten in Form von untersanierten Gebäuden mit. Es ist eine Frage der Fairness, dass wir mit den Überschüssen Reserven anlegen und nicht vorschnell die Steuern senken. Diese Polster braucht es, weil wir jetzt eine strategische Investitionspolitik aufbauen, die es bis anhin so nicht gab. Es sind immer wieder Projekte hinausgezögert worden, und 2010 ist es beispielsweise zum Schock gekommen, als der Gemeinderat mangels Ressourcen die Ka-We-De und das Muubeeeri schliessen wollte. Es gab dann Gegenkräfte, und der Gemeinderat hat darauf reagiert und in der laufenden Legislatur drei Massnahmen beschlossen: Erstens mehr Transparenz und im IAFP jährlich ausgewiesene Informationen, zweitens eine Verdoppelung der Investitionshöhe gegenüber den letzten beiden Legislaturen, und neu auf dieses Jahr eine externe Studie, in der wir alles überprüfen liessen, was wir behaupten. Der Schlussbericht ist dermassen von Relevanz, dass er in den IAFP integriert wurde. Diese externe Studie zeigt uns, dass wir dringenden Handlungsbedarf haben. Es geht darum, die Altlasten zu bereinigen, dafür brauchen wir 67 Millionen Franken pro Jahr. Dazu kommen die neuen Standards, ohne die man gar keine Baubewilligung mehr erhalten würde, Stichworte sind Ökologie, Barrierefreiheit, Erdbebenschutz, Brandschutz, Altlastensanierungen – Asbest beispielsweise –, und allein diese neuen Standards bedeuten zusätzlich 21 Mio. Franken Ausgaben pro Jahr. Und dann kommen noch die neuen Bestellungen dazu, für 30 Mio. Franken pro Jahr, macht Summa summarum 118 Mio. Franken pro Jahr. Das ist das Abbild der politischen Beschlüsse und Bestellungen von uns allen, Gemeinderat, Stadtrat und Volk. Es gab bis jetzt sehr selten Ablehnungen oder Einsparungen. Man redet zwar manchmal ein wenig darüber, dass man Prioritäten setzen sollte, aber gemacht wurde das bis anhin nicht, und darum müssen wir davon ausgehen, dass wir diese 118 Mio. Franken anpeilen müssen, 35 Mio. Franken mehr, als wir in dieser Legislatur hatten. Und wenn wir jetzt einfach 35 Mio. Franken mehr Abschreibungen hochrechnen müssen, landen wir sehr rasch in den roten Zahlen. Nicht zu handeln wäre ein umso grösserer Fehler, weil sehr viele Gebäude der Stadt aus den 50er- oder 60er-Jahren stammen und jetzt ins Alter kommen, in dem sie Sanierungen brauchen. Wir haben den klaren Plan, das Portfolio in einem Zustand von 80% des Neuwerts zu halten, es ist wissenschaftlich erwiesen, dass dies der richtige Zustandswert ist. Erreichbar ist er, das ist die gute Nachricht; wir haben ja die Schulden gesenkt, das Eigenkapital verdoppelt und Spezialfinanzierungen geäufnet. Ich bin der Stadtkasse verpflichtet und darum kämpfe ich auf allen Ebenen, auch auf der nationalen, für die Stadtkasse. Die Unternehmenssteuerreform III bereitet nicht nur GB/JA! Sorgen, sondern auch mir. Die Gemeinden und Städte dürfen nicht übergangen werden. Die Ausgangslage, was die Unternehmenssteuerreform III angeht, ist diese Woche nicht leichter geworden, durch leichtsinnige Entschiede, aber ich bleibe dran. Sollte der Unternehmenssteuerreform III wegen je ein Entlastungsprogramm geschnürt werden müssen, werde ich es aufgrund des Ursprungs simpel Sparpaket nennen, oder abgekürzt: SP.

Zu den Planungserklärungen. Zuerst muss ich deren Bedeutung einordnen. Sie haben nichts mit dem Budget 2017 zu tun, sondern der Fokus sollte auf dem übernächsten Budget liegen. Darum gibt es auch keine fertigen Anträge des Gemeinderats, sondern nur Äusserungen. Erst wenn Planungserklärungen unterstützt werden, wird sich der Gemeinderat richtig darüber beugen, aber haben Sie keine Angst: Überwiesene Planungserklärungen, das zeigt die Geschichte der vergangenen Jahre, haben eine hohe Umsetzungstreue durch den Gemeinderat. Planungserklärung 1 will die Aussagekraft verbessern, aber der Mehrwert der Formulierung ist für uns nicht gegeben, wir sind sogar skeptisch: Je weniger Systemwechsel, desto besser, so kann man nämlich die Zahlen langfristig miteinander vergleichen. Planungserklärung 2 würde fünfmal 11 Mio. Franken bedeuten, das ist heftige Kost. Es würde ein wenig helfen, wenn die SVP auch Beispiele bringen würde, wo man denn sparen soll, so könnte man sehen, wohin es gehen soll. Der Eventualantrag mit fünfmal 5.5 Mio. Franken ist realistischer, aber auch das ist immer noch sehr viel auf einmal. Zur Motion Gubser habe ich mich schon geäussert, Steuersenkungen liegen nicht drin. Für die Planungserklärung 4 ist hier der falsche Ort, weil Sie ja einen Stadtratsvortrag haben, der nächstens traktandiert wird. Bei der Planungserklärung 5 geht es um die Streichung von 89 Stellen, das ist der Unterschied zum Vorjahresniveau, weil da auch noch die vakanten Stellen dabei sind, die wir bei der Ist-Zahl des Vorjahres nicht mitgerechnet haben gegenüber dem Soll des Folgejahres. Das wäre eine herbe Stellenkürzung und der Gemeinderat bittet darum, von diesem Bubenrickli abzusehen. Zur Planungserklärung 6: Wir haben die volle Transparenz, was für neue Stellen wo geschaffen werden, was für neue Aufgaben geschaffen werden. Sie müssten dort ansetzen, statt einfach generell über alles hinweg zu streichen. Planungserklärung 7, Schuldenabbau: Daran haben wir schon gearbeitet. Die Planungserklärung 8 bringt nichts mehr, weil wir das schon längst umgesetzt haben, zudem gibt es mehrere überwiesene Vorstösse dazu, diesen Antrag braucht es nicht mehr. Die Planungserklärung 9, ausgeglichene Budgets bis 2020, ist ein spannender Antrag. Aber ich kann Ihnen sagen: Dieser Antrag ist nicht nötig, es gibt ein einfacheres Mittel: Sorgen Sie einfach für die Wiederwahl Ihres Finanzdirektors, so wird diese Planungserklärung umgesetzt, Indianer-Ehrenwort. Und noch zum Antrag 9a: Er hat Recht – besser gesagt er hatte Recht –: Vor zehn Jahren war eine schöne Broschüre auch eine teure Broschüre, aber inzwischen hat die Technologie einige Sprünge gemacht und es ist nicht mehr schwierig und teuer, schöne Publikationen zu machen. Es ist ein Trugschluss zu meinen, Bleiwüstenproduktionen böten ein grosses Sparpotenzial, und vor allem werden Bleiwüstenproduktionen nicht sehr viele Leser finden, und das ist nicht im Sinne der Information.

Die Sitzung wird um 19.10 Uhr unterbrochen.

Namens des Stadtrats

Der Präsident

Die Protokollführerin

Thomas Göttin

Annemarie Masswadeh

Präsenzliste der Sitzung 20.35 bis 22.30 Uhr

Vorsitzend

Präsident Thomas Göttin

Anwesend

Katharina Altas	Franziska Grossenbacher	Roger Mischler
Christa Ammann	Lukas Gutzwiller	Patrizia Mordini
Peter Ammann	Isabelle Heer	Seraina Patzen
Ursina Anderegg	Erich Hess	Stéphanie Penher
Cristina Anliker-Mansour	Kurt Hirsbrunner	Marco Pfister
Mess Barry	Mario Imhof	Halua Pinto de Magalhães
Henri-Charles Beuchat	Daniel Imthurn	Kurt Rüeegsegger
Manfred Blaser	Roland Iseli	Sandra Ryser
Regula Bühlmann	Ueli Jaisli	Lena Sorg
Michael Burkard	Roland Jakob	Andrin Soppelsa
Danielle Cesarov-Zaugg	Bettina Jans-Troxler	David Stampfli
Yasemin Cevik	Stefan Jordi	Matthias Stürmer
Rithy Chheng	Dannie Jost	Bettina Stüssi
Michael Daphinoff	Nadja Kehrli-Feldmann	Michael Sutter
Daniel Egloff	Ingrid Kissling-Näf	Alexandra Thalhammer
Bernhard Eicher	Philip Kohli	Luzius Theiler
Alexander Feuz	Martin Krebs	Regula Tschanz
Benno Frauchiger	Marieke Kruit	Gisela Vollmer
Barbara Freiburghaus	Nora Krummen	Johannes Wartenweiler
Rudolf Friedli	Hans Kupferschmid	Manuel C. Widmer
Jacqueline Gafner Wasem	Annette Lehmann	Marcel Wüthrich
Lionel Gaudy	Martin Mäder	Patrik Wyss
Katharina Gallizzi	Peter Marbet	Patrick Zillig
Hans Ulrich Gränicher	Melanie Mettler	Christoph Zimmerli
Claude Grosjean		

Entschuldigt

Claudio Fischer	Lukas Meier	Leena Schmitter
Fuat Köçer	Marco Robertini	Janine Wicki

Vertretung Gemeinderat

Reto Nause SUE	Alexandre Schmidt FPI	Franziska Teuscher BSS
----------------	-----------------------	------------------------

Entschuldigt

Alexander Tschäppät PRD	Ursula Wyss TVS	
-------------------------	-----------------	--

Ratssekretariat

Daniel Weber, Ratssekretär	Nik Schnyder, Ratsweibel	
Barbara Waelti, Protokoll	Susy Wachter, Sekretariat	

Stadtkanzlei

Jürg Wichtermann, Stadtschreiber

Traktandenliste

Die Traktanden 18, 19 und 20 werden gemeinsam behandelt und vorgezogen. Traktanden 12 und 13 werden vorgezogen.

2014.FPI.000098

7 Fortsetzung: Integrierter Aufgaben- und Finanzplan 2017-2020

Die Beratung zu den direktionsübergreifenden Anträgen wurde in der Nachmittagssitzung abgeschlossen. Es folgen die Abstimmungen.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 1 Fraktion GLP ab (14 Ja, 39 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 009*
2. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 2 Fraktion SVP ab (14 Ja, 43 Nein). *Abst.Nr. 010*
3. Der Stadtrat lehnt den Eventualantrag zur Planungserklärung Nr. 2 Fraktion SVP ab (14 Ja, 44 Nein). *Abst.Nr. 011*
4. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 3 Fraktion SVP ab (15 Ja, 41 Nein). *Abst.Nr. 012*
5. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 4 Fraktion SVP ab (14 Ja, 43 Nein). *Abst.Nr. 013*
6. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 5 Fraktion SVP ab (13 Ja, 45 Nein). *Abst.Nr. 014*
7. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 6 Fraktion SVP ab (14 Ja, 43 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 015*
8. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 7 Fraktion SVP ab (15 Ja, 43 Nein). *Abst.Nr. 016*
9. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 8 Fraktion SVP ab (30 Ja, 31 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 017*
10. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 9 Fraktion SVP ab (18 Ja, 45 Nein). *Abst.Nr. 018*
11. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 9a Theiler ab (30 Ja, 32 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 019*

Detailberatung

Gemeinde und Behörden (GuB)

Planungserklärung Nr.9b Luzius Theiler (GPB-DA)

Seite 83, PG040000 Leistungen für Politik und Verwaltungsführung: Die Arbeitsbedingungen des Stadtrates sind durch ein qualitativ ungenügendes Informatikangebot massiv eingeschränkt. Das auf GEVER basierende Ratsinformationssystem RIS ist so auszubauen, dass sitzungsübergreifend nach Personen und Geschäften gesucht werden kann und dass die in den Vorträgen an den Stadtrat und in den Sitzungsprotokollen erwähnten rechtlichen Grundlagen und weiterführenden Dokumente sowie die dem Stadtrat gemäss Art. 35 Abs. 4 GRSS

zugänglichen Unterlagen direkt verlinkt werden, soweit nach dem kantonalen Informationsgesetz vertraulich, über das Intranet der Stadtratsmitglieder. Wenn nötig ist dem Stadtrat eine Kreditvorlage für die Verbesserung des Informatikangebotes und evtl. für einen Stellenausbau im Ratssekretariat zu unterbreiten.

Luzius Theiler (GPB-DA): Dieser Antrag liegt in Ihrem Interesse als Stadträtinnen und Stadträte. Sie sollten hier das nötige Selbstbewusstsein an den Tag legen, denn es geht darum, dass für uns zeitgemässe Arbeitsbedingungen geschaffen werden. Es sollte an sich nicht notwendig sein, diese Diskussion zu führen, denn wir haben ein Anrecht auf brauchbare Arbeitsinstrumente. Die Stadt gibt pro Jahr mehr als 18 Mio. Franken für Informatikdienstleistungen aus, die zumeist der Verwaltung zugutekommen, die teils unter luxuriösen Arbeitsbedingungen arbeiten kann. Indessen hat das Parlament mit schlechten Arbeitsinstrumenten zu kämpfen. Das Ratsinformationssystem (RIS), das vor einigen Jahren für 2 Mio. Franken neu eingerichtet worden ist, taugt für die meisten Aufgaben nicht: Es ist beispielsweise nicht möglich, die zu einem bestimmten Thema abgegebenen Voten eines bestimmten Parlamentsmitglieds mittels einer Suchfunktion aufzufinden. Wichtige Unterlagen werden zwar erwähnt, sind aber nicht verlinkt. Gewisse Dokumente erhält man nur, wenn man sie persönlich im Ratssekretariat abholt. Wir wenden sehr viel Zeit auf, um im Interesse der Allgemeinheit für die Stadt zu arbeiten, ohne einen nennenswerten Lohn zu erhalten. Wir benötigen dringend gute Arbeitsinstrumente.

Alexander Feuz (SVP) für die SVP-Fraktion: Wir unterstützen die Planungserklärung Nr. 9b, weil sie der Stärkung des Parlaments dient. Bei Recherchen gewinnt man Zeit, wenn die nötigen Links vorhanden sind und man auf einen Blick sehen kann, wer zu einem bestimmten Thema bereits einen Vorstoss eingereicht hat und wie die Antwort des Gemeinderats lautet. Manchmal fallen die Antworten des Gemeinderats zu gleichen oder ähnlichen Anliegen sehr unterschiedlich aus, je nachdem, von wem und wann der zu beantwortende Vorstoss eingereicht worden ist. Es geht darum, dass wir etwas in eigener Sache tun. Mit einem besseren System gewinnen wir Zeit und unsere Vorbereitungen laufen effizienter. Ein gut funktionierendes Extranet bringt dem Rat wesentliche Vorteile und trägt zudem zur Entlastung des Ratssekretariats bei, das dann weniger Anfragen beantworten muss. Bitte stimmen Sie der Planungserklärung Theiler zu.

Beschluss

Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 9b Theiler ab (23 Ja, 34 Nein, 6 Enthaltungen).
Abst.Nr. 020

Präsidialdirektion (PRD)

Planungserklärung Nr.9c Fraktion BDP/CVP

Seite 97, PG 170500 Stadtplanung: Das neue Produkt Gebietsentwicklung ist zu streichen und die zusätzlich geschaffenen Stellen sind abzubauen.

Eventualantrag zu Planungserklärung Nr.9c

Auf die Schaffung einer weiteren zusätzlichen Stelle ab 2017 ist zu verzichten.

Alexander Feuz (SVP) für die SVP-Fraktion: Es ist nicht Aufgabe unserer Fraktion, die Anträge der Fraktion BDP/CVP zu vertreten, deren Mitglieder heute bedauerlicherweise grösstenteils durch Abwesenheit glänzen. Wir unterstützen diese Planungserklärung. Es ist schwierig, bürgerliche Politik zu machen, wenn ein grosser Teil der Fraktion BDP/CVP fehlt.

Franziska Grossenbacher (GB) für die Fraktion GB/JA!: Wir finden es unglaublich, dass die Fraktion BDP/CVP die Stellen für die Gebietsentwicklung streichen will, zumal sie gegen eine Bebauung des Viererfelds war. Die gegnerische Seite wiederholte stets, wie wichtig innere Verdichtung in der Stadt Bern sei. Genau darin liegen der Sinn und Zweck dieser Stellen für die Gebietsentwicklung, welche die BDP/CVP mit der Planungserklärung Nr. 9c streichen will. Wir räumen der Gebietsentwicklung eine hohe Priorität ein: Das Stadtplanungsamt braucht ausreichende Ressourcen, um Planungen auszuführen. Andernfalls läuft es wie beim Projekt Gaswerkareal, bei dem sich erst lange gar nichts getan hat, bis die Planung schliesslich in die Hände von privaten Büros gelegt worden ist. Weil wir das nicht wollen, bitten wir Sie, die Planungserklärung der BDP/CVP abzulehnen.

Marieke Kruit (SP) für die SP-Fraktion: Alle Jahre wieder wird über Kürzungen beim Stadtplanungsamt diskutiert. Ich wiederhole unsere Position: Für die räumlich Stadtentwicklung braucht es eine systematische Gebietsentwicklung. Um diese Aufgabe muss sich hauptsächlich die Stadt kümmern und nicht private Planungsbüros. Je knapper der Raum in der Stadt wird, desto sorgfältiger müssen wir mit der Ressource Boden umgehen. Wichtige Projekte stehen an: Da ist zunächst der Ausbau des Bahnhofs Bern mit allen Folgeprojekten, die sich auf den gesamten Stadtraum auswirken werden. Auch die Bebauung des Vierer- und Mittel-felds sowie des Gaswerkareals sind unter anderen zu nennen. Was bezweckt die Fraktion BDP/CVP mit dieser Planungserklärung genau? – Soll die Stadt Bern die Gebietsentwicklung an Private auslagern oder geht es darum, ihre Unzufriedenheit über das Stadtplanungsamt zum Ausdruck zu bringen? Sollte letzteres der Fall sein, gibt es bessere Möglichkeiten, um Kritik zu üben, als alljährlich einen Abbau zu verlangen. Das ist nicht seriös. Das Stadtplanungsamt ist besonders auf eine gewisse Planungssicherheit angewiesen. Wir können nicht jedes Jahr wieder alles über den Haufen werfen und einmal gefällte Beschlüsse rückgängig machen. Wir lehnen die Planungserklärung der Fraktion BDP/CVP ab.

Direktor FPI *Alexandre Schmidt*: Die Wahlen vom Herbst stehen vor der Tür und im Vorfeld werden praktisch alle zur Wahl antretenden Parteien verlauten lassen, dass sie für mehr Wohnungen in der Stadt eintreten. Nahezu alle Parteien werden Schlagworte wie verdichtetes Bauen oder Arealentwicklung in ihren Parteiprogrammen führen. Damit solche Versprechungen umgesetzt werden können, braucht es mehr Aufwand, den vor allem vier städtische Stellen erbringen, nämlich das Stadtplanungsamt, der Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik, die Verkehrsplanung und Stadtgrün, nachdem die Realisierung eines Bauprojektes abgeschlossen ist. Die Umsetzung dieser Wahlversprechungen geschieht in der Stadtplanung. Die Stadtplanung hilft nicht nur mit, wenn es um städtisches Gelände geht, sondern begleitet auch Begehrlichkeiten privater Investoren – dazu sind die Stichworte Meinen-Areal, Brauerei Felsenau, wo mehr als 100 Wohnungen entstehen sollen, Egghölzli, Gangloff, Weyermanshaus West, Meienegg sowie Gelände der Burgergemeinde oder von ewb und Bernmobil usw. zu nennen. Dies ist nicht zu bewältigen, ohne dass den genannten Stellen zusätzliche Ressourcen zur Verfügung stehen. Das Stadtparlament weiss das, denn diese Diskussion ist schon mehrfach geführt worden. Die geplante Stellenaufstockung entspricht der Umsetzung Ihrer Bestellungen.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 9c Fraktion BDP/CVP ab (25 Ja, 45 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 021*
2. Der Stadtrat lehnt den Eventualantrag zur Planungserklärung Nr. 9c Fraktion BDP/CVP ab (25 Ja, 44 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 022*

Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie (SUE)

Planungserklärung Nr. 10 Finanzdelegation

Seite 99, PG200100 Leistungen für Politik und Verwaltungsführung: Ab Planjahr 2018 jährlicher Beitrag von 50'000 Franken für eine Kampagne für Sicherheit beim Aareschwimmen.

Planungserklärung Nr. 10a SVP-Fraktion

Seite 99, PG200100 Leistungen für Politik und Verwaltungsführung: Ab Planjahr 2017 wird kurz vor und während den Badezeiten jährlich eine Kampagne für die Sicherheit beim Aareschwimmen durchgeführt, diese Kampagne muss kostenneutral erfolgen.

Alexander Feuz (SVP) für die SVP-Fraktion: Wir erachten Sicherheit beim Aareschwimmen als wichtig, aber es ist nicht nötig, dafür zusätzliche Gelder aufzuwenden. Wir halten die Durchführung einer Kampagne für notwendig, aber sie soll kostenneutral umgesetzt werden. Allenfalls besteht die Möglichkeit, deren Finanzierung durch Sponsoring zu gewährleisten. Wahrscheinlich gibt es Versicherungen, die interessiert sind, einen Beitrag zu leisten. Wir sind für die Sicherheit, aber man braucht keinen neuen Topf zu äpfeln. Es sind ausreichende Mittel vorhanden, die lediglich umgelagert werden müssen. Innerhalb der SUE gibt es Möglichkeiten, um Einsparungen vorzunehmen.

Beschluss

1. Der Stadtrat stimmt der Planungserklärung Nr. 10 der Finanzdelegation zu (41 Ja, 27 Nein). *Abst.Nr. 023*
2. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 10a Fraktion SVP ab (16 Ja, 49 Nein). *Abst.Nr. 024*

Planungserklärung Nr. 10b FDP

Seite 101, PG210100 Kantonspolizei: Mit der Kantonspolizei werden die Vorgaben aktualisiert, wie schnell die nötigen Einsatzmittel für Krisensituationen (z. B. Krawalle, Ausschreitungen) aufzubieten sind. Hierfür allfällig höher ausfallende Entschädigungen sind einzuplanen.

Bernhard Eicher (FDP) für die FDP-Fraktion: In letzter Zeit kam es vermehrt zu Kundgebungen oder Veranstaltungen, die mit grossen Problemen einhergingen. Vor ein paar Wochen gab es eine Party im Warmbächli, die ausartete, und vor noch nicht allzu langer Zeit kam es im Umfeld der Reitschule zu gewalttätigen Vorfällen, bei denen versucht wurde, der Polizei Fallen zu stellen, oder es kam zu Ausschreitungen im Zusammenhang mit Fussballspielen. Um Probleme dieser Art in den Griff zu bekommen, braucht es mehr Ressourcen bei der Polizei. Es muss sichergestellt werden, dass die Polizei über die nötige Manövriermasse verfügt, sei es Personal oder seien es Fahrzeuge, um in den zumeist spontan auftretenden Krisensituationen einschreiten zu können. Wir haben folgende Möglichkeiten: Wir könnten diese Leistungen bei der Polizei bestellen und uns anschliessend beschweren, wenn dieser Auftrag ungenügend umgesetzt würde oder die Polizei nicht in der Lage wäre, genügend Mittel oder Personal zur Verfügung zu stellen. Wenn der Stadtrat wirklich will, dass die Polizei in solchen Situationen rasch reagieren kann, müssen wir die erforderlichen Mittel sprechen. Die Stadt muss mit dem Kanton verhandeln, damit mehr Manövriermasse zur Verfügung steht, für den Fall, dass zusätzliche Unterstützung benötigt wird. Die Stadt muss die polizeilichen Leistungen angemessen entschädigen. Wir beantragen, die nötigen Mittel im IAFP einzuplanen, damit wir keine bösen Überraschungen erleben, falls es in der Stadt zu weiteren Vorfällen kommt und der Kanton antwortet, er sei bereit, mehr Einsatzmittel bereitzustellen, aber nur

unter der Voraussetzung, dass die Stadt dafür aufkomme. Es empfiehlt sich, voranzuplanen, denn es zeichnet sich leider nicht ab, dass Vorfälle im Umfeld von Fussballspielen oder im Zusammenhang mit vermeintlichen Partys, die der Stadt Probleme verursachen, in absehbarer Zeit abnehmen werden. Es ist zu befürchten, dass es sogar vermehrt zu derartigen Ereignissen kommen wird.

Yasemin Cevik (SP) für die SP-Fraktion: Uns würde interessieren, ob die Stadt mit dem Kanton einen ein- oder vierjährigen „Leistungsvertrag“ hat, wie in der Begründung der Fraktion FDP steht. Die Stadt hat mit der Kantonspolizei einen unbefristeten Ressourcenvertrag abgeschlossen. Es ist kaum anzunehmen, dass die FDP diesen neu verhandeln will, beziehungsweise, dass der Regierungsrat über ein derartiges Unterfangen erfreut wäre. Die Stadt bezahlt jährlich mehr als 30 Mio. Franken für polizeiliche Leistungen, also weitaus mehr als andere Gemeinden im Kanton Bern. Bei einem so hohen Betrag darf man erwarten, dass die erforderlichen Einsatzmittel personeller oder infrastruktureller Art über die vorhandenen Budgetmitteln finanziert werden. Wir lehnen die Planungserklärung Nr. 10b ab.

Direktor SUE *Reto Nause*: Als Sicherheitsdirektor ist mir diese Planungserklärung sympathisch, dennoch empfehle ich, sie abzulehnen. Es gibt Ergebnisse aus Zürich, die zeigen, was ein Dispositiv dieser Art bedeutet: Jedes Wochenende müsste sich eine circa 100 Mann umfassende Pikett-Reserve in Bereitschaft halten, dadurch würden Mehrkosten in Millionenhöhe generiert. Der Gemeinderat lehnt diese Planungserklärung aus finanzpolitischen Gründen ab.

Beschluss

Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 10b Fraktion FDP ab (26 Ja, 44 Nein).
Abst.Nr. 025

Planungserklärung Nr.11 Fraktion GB/JA!

Seite 102, PG220100 Umweltschutz: Es ist eine Koordinations- und Planungsstelle zu schaffen, welche die Implementierung der 2000-Watt-Gesellschaft vorantreibt.

Planungserklärung Nr.12 Fraktion GB/JA!

Seite 102, PG220100 Umweltschutz: Es sind die nötigen Mittel für die Realisierung von jährlich mindestens einem Jugendsolarprojekt vorzusehen.

Planungserklärung Nr.13 Fraktion GB/JA!

Seite 102, PG220100 Umweltschutz: Es sind die nötigen Mittel für die Installation von jährlich mindestens zwei Solardächern, namentlich auf geeigneten Bestandsbauten von Schulhaus- und Turnhallendächern sowie Dächern von Tagis und Kitas vorzusehen.

Katharina Gallizzi (GB) für die Fraktion GB/JA!: Zur Planungserklärung Nr. 11 zugunsten der Schaffung einer Koordinations- und Planungsstelle: Der ökologische Fussabdruck der Schweiz umfasst momentan drei Erden, das heisst, wir verbrauchen dreimal mehr Ressourcen, als langfristig zur Verfügung stehen. Der verschwenderische Umgang mit unserer Lebensgrundlage ist eine der Ursachen für die Klimaerwärmung. Die Klimaerwärmung muss gestoppt werden, so dass auch nachfolgende Generationen auf unserem Planeten leben können. Mit der Überweisung der Motion GB/JA!: „Bern setzt sich die 2000-Watt-Gesellschaft zum (mittelfristigen) Ziel“ hat der Stadtrat gezeigt, dass er bereit ist, den Energieverbrauch in Bern drastisch zu senken, um dem Klimawandel entgegenzuwirken. Der Gemeinderat hat für die Umsetzung dieser Motion bereits zwei Fristverlängerungen beantragt, was ein Signal dafür ist, dass die 2000-Watt-Gesellschaft nicht von heute auf morgen umgesetzt werden kann.

Die Stadt unternimmt, zum Beispiel mit dem Energie-Richtplan oder als Energiestadt Gold, einiges in diesem Bereich, aber das reicht bei weitem noch nicht aus. Vielmehr braucht es ein generelles Umdenken in der Verwaltung, in der Wirtschaft und in der gesamten Bevölkerung, damit dieses Ziel erreicht werden kann. Informations- und Sensibilisierungskampagnen zeigen auf, wo und mit welchen Mitteln Energie eingespart werden kann und schaffen ein Bewusstsein dafür, dass ein reduzierter Energiekonsum ebenso lustvoll sein kann wie Verschwendung. Weil dieses Themenfeld sehr breit ist, sind sämtliche Verwaltungsbereiche tangiert. Der Gemeinderat schlägt deshalb in seiner Antwort auf die GB/JA!-Motion die Schaffung einer Planungs- und Koordinationsstelle vor, die die Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung im Bereich Energieverbrauch gewährleistet. Wir fordern, die Mittel für diese Stelle im IAFP einzuplanen. Es soll eine Fachstelle für Energiefragen entstehen, die einerseits als Anlaufstelle für alle Verwaltungseinheiten dient und andererseits proaktiv Vorschläge zur Reduktion des Energieverbrauchs in allen Bereichen einbringt. Sie soll Ziele setzen, diese regelmässig verifizieren, sowie möglichst alle Verwaltungsgeschäfte auf vorhandenes Potenzial der Energie-reduktion überprüfen. Zudem soll diese Stelle in engem Kontakt mit der Wirtschaft und der Bevölkerung stehen, um sie zu beraten und zu informieren. Ziel ist, dass in allen Bereichen des städtischen Lebens die 2000-Watt-Gesellschaft stets mitgedacht wird, damit der Energieverbrauch in der Stadt auf ein klimaverträgliches Niveau gesenkt werden kann.

Zur Planungserklärung Nr. 12 für Jugendsolarprojekte: Wie bereits ausgeführt, braucht es ein generelles Umdenken in der Bevölkerung, damit die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft umgesetzt und die Klimaerwärmung mittelfristig gestoppt werden kann. Wo wäre es sinnvoller, mit einer Sensibilisierungskampagne anzusetzen, als bei Kindern und Jugendlichen? Sie haben den stärksten Einfluss auf unser zukünftiges Handeln. Darin besteht die Idee der Jugendsolarprojekte, bei denen es um praktische Umweltbildung für Jugendliche geht. Unterstützt von Fachpersonen bringen die Teilnehmenden Schwung in die erneuerbare, saubere und einheimische Stromversorgung in einer Gemeinde, indem sie beispielsweise selbst Solaranlagen bauen, das gesamte Solarpotenzial auf den Dächern einer Gemeinde erfassen, Infoevents organisieren oder im Rahmen eines Schulbesuchs mit einem Theorieblock viel Spannendes zum Thema Energie erfahren. Um Solarenergie auch sinnlich erfahrbar zu machen, kann beispielsweise die Verpflegung aus einer mobilen Solarküche genossen werden. So können sich Jugendliche, die an den Projekten teilnehmen, aktiv und eigenhändig am Klimaschutz beteiligen. Wir sind überzeugt, dass das Projekt sich auf ihre Einstellung zum Energiekonsum auswirkt und sie langfristig für das Anliegen der 2000-Watt-Gesellschaft sensibilisiert. Neben Aufklärungsarbeit liefert dieser praktische Ansatz der Umweltbildung einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz, denn die installierten Solaranlagen liefern noch lange nach Abschluss des Projekts Energie aus erneuerbarer Quelle und bringen somit die Stadt dem Ziel einer klimafreundlichen Gemeinde einen Schritt näher. Die Mittel für jährlich ein Jugendsolarprojekt im IAFP einzustellen, ist sowohl eine Investition in die Umweltbildung unserer Jugend als auch in die Zukunft unseres Planeten.

Zur Planungserklärung Nr. 13 für Solaranlagen auf öffentlichen Gebäuden: Zwecks Reduktion des Energieverbrauchs und der Treibhausgasemissionen gibt es grundsätzlich drei Strategien: Effizienz, Konsistenz und Suffizienz. Privatpersonen, Wirtschaft und öffentliche Hand müssen alle drei Strategien anwenden, um die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft zu erreichen. Effizienz heisst, dass für den gleichen Zweck weniger Energie verbraucht wird. Unter Suffizienz versteht man, dass weniger manchmal mehr ist, ohne dass sich die Lebensqualität wesentlich verringert. Konsistenz bedeutet, dass anstelle von nicht erneuerbaren Energieträgern erneuerbare eingesetzt werden müssen. Zudem muss die Energie möglichst regional produziert werden, um lange und ineffiziente Transportwege zu verhindern. Am besten ist es, wenn ein Haus die Energie, die es verbraucht, selbst produziert, zum Beispiel mittels Solaranlage auf dem Dach. In der Stadt Bern existiert noch viel Potenzial: Vor allem die Dächer von

Schulhäusern oder Turnhallen eignen sich wegen ihrer meist grossen Flächen besonders gut, um dort Solaranlagen zu installieren. Diese haben den weiteren Vorteil, dass sie im Rahmen der Umweltbildung der Kinder als Vorzeigebispiel verwendet werden können. Das Thema Energie lässt sich anhand einer schuleigenen Solaranlage anschaulich und praxisnah in den Lehrplan einbauen. Der Bau von jährlich zwei Solaranlagen auf Schulhäusern, Turnhallen, Kitas oder Tagesschulen fördert die erneuerbaren Energien und reduziert die Abhängigkeit von fossilen oder atomaren Energieträgern. Zudem geht damit eine pädagogische Komponente einher, indem Kinder, Schülerinnen und Schüler für Energiethemen sensibilisiert werden. Des Weiteren werden sich die Investitionen in Solaranlagen in absehbarer Zeit auch finanziell auszahlen, da der selbst produzierte Strom nicht extern eingekauft werden muss.

Halua Pinto de Magalhães (SP) für die SP-Fraktion: Neben den technischen Herausforderungen, denen wir uns im Zuge der Umwandlung des Energiesystems stellen müssen, muss auf gesellschaftlicher Handlungsebene auch der steigende Pro-Kopf-Energieverbrauch angegangen werden. Es braucht, neben behördlichen Massnahmen wie dem Energierichtplan, auch Efforts innovativer Art, die die Beteiligung der Wirtschaft und möglichst weiter Kreise der Bevölkerung einschliessen. Die verschiedenen Planungs- und Umsetzungsinstrumente müssen aufeinander abgestimmt sein, um damit eine möglichst effiziente und nachhaltige Investition zu tätigen. Unsere Fraktion unterstützt die Schaffung beziehungsweise Bereitstellung der notwendigen Mittel zur Realisierung der Koordinationsstelle sowie der konkreten und zielgerichteten Projekte, die in den Planungserklärungen vorgeschlagen werden. Aus formellen Gründen werden sich ein paar Mitglieder unserer Fraktion bei den Planungserklärungen Nrn. 12 und 13 der Stimme enthalten.

Alexander Feuz (SVP) für die SVP-Fraktion: Man muss sich den Text der Planungserklärung Nr. 11 auf der Zunge zergehen lassen: „Es ist eine Koordinations- und Planungsstelle zu schaffen, welche die Implementierung der 2000-Watt-Gesellschaft vorantreibt.“ Was für ein ideologischer Antrag! Wahrscheinlich geht es im Prinzip nur darum, eine Stelle für abgewählte Politiker der Grünen oder der SP zu erfinden. Wie soll diese Ideologie denn implementiert werden? Wollen Sie etwa eine Person vor dem Flughafen Bern-Belpmoos postieren, die verhindern soll, dass die Leute mit dem Flugzeug reisen, weil sie in ihrem Leben ja schon genug geflogen sind? Planungserklärungen dieser Art zielen darauf ab, Steuergelder für ideologische Projekte zu verschleudern. Dazu sagen wir klar Nein! Laut Planungserklärung Nr. 12 soll pro Jahr mindestens ein Jugendsolarprojekt durchgeführt werden. Dieser Antrag zielt auf ein Detail, verlieren Sie nicht den Blick fürs grosse Ganze! Das ist nun wirklich kein Ziel, das man allenfalls auch noch in den Lehrplan 21 einbringen muss. Dabei handelt es sich lediglich um einen weiteren typischen Auswuchs der rot-grünen Ideologie. Die Planungserklärung Nr. 13 sieht die Installation von jährlich mindestens zwei Solaranlagen auf geeigneten Bestandsbauten vor. Die Mitglieder der PVS wissen, dass zu jedem Bauprojekt, insbesondere bei den Schulhäusern, ein Antrag für eine Solaranlage eingereicht wird. Nun soll diese Forderung zudem noch als Planungserklärung festgeschrieben werden. Möglicherweise kollidiert dieselbe sogar mit dem Energierichtplan, beispielsweise dann, wenn sich eine Schule oder Kita in einem Gebiet befindet, in dem Energie aus Fernwärme gefördert werden muss. Lassen Sie Vernunft walten, ein derartiger Antrag gehört nicht auf die Ebene IAFP!

Peter Amann (GLP) für die GLP-Fraktion: Man kann die Dinge auch weniger aufgeregt als Alexander Feuz betrachten. Unsere Fraktion unterstützt die Planungserklärungen Nrn. 11 bis 13 ebenfalls nicht, mit folgender Begründung: Die Anliegen, also die dahinterstehenden sachlichen Überlegungen, sind für uns weitgehend selbstverständlich, weil sie in die richtige Richtung zielen. Aber: Die Planungserklärung Nr. 11 ist bereits erfüllt, die betreffende Stelle existiert.

tiert, nämlich beim Bundesamt für Umwelt (BAFU), der Bereich wird von Brigitta Stillhart geleitet. Es liegt auf der Hand, dass man gerne ein bisschen mehr bekäme, das ist überall so. Kommt hinzu, dass im Moment nicht ganz klar ist, wie das 2000-Watt-Label entwickelt beziehungsweise implementiert wird. Aus diesem Grund sollte die Stadt dieses momentan nicht zusätzlich forcieren. Zu den Planungserklärungen Nrn. 12 und 13: Diese betreffen bereits aufgegleiste Projekte, der entsprechende Auftrag liegt bei der SUE. Für deren Umsetzung stehen Mittel aus dem Ökofonds zur Verfügung. Nun ist es vor allem eine Frage der Realisierung. Wir bitten die Direktion SUE, die Umsetzung jetzt an die Hand zu nehmen.

Erich Hess (SVP) für die SVP-Fraktion: Vor kurzem habe ich auf einem Aufkleber, der an einem Auto älteren Jahrgangs angebracht war, Folgendes gelesen: „Hängt die Grünen, solange es Bäume hat.“ Dieser Spruch stammt aus einer Zeit, in der die Grünen noch behauptet haben, es gebe ein Waldsterben. Jetzt lancieren sie, in Bezug auf die Klimaerwärmung, wieder die gleiche Behauptung, nämlich, dass dieses Phänomen, wie schon das Waldsterben, durch die Menschen verursacht werde. Ich teile die auf dem Aufkleber geäußerte Meinung nicht. Fragen dieser Art werden demokratisch ausgefochten. Leider tischen Sie, mit Ihrer Meinung, dass wir in der Schweiz, in der Stadt Bern, einen Einfluss auf die Entwicklungen des Weltklimas hätten, den Leuten immer wieder die gleiche Lüge auf. Warum müssen wir in diesem Jahr bis Mitte Juni heizen? Ich wäre froh, wenn es draussen ein paar Grad wärmer wäre. Bei der globalen Erwärmung lässt es sich noch weniger beweisen beziehungsweise widerlegen als beim Waldsterben, dass es sich dabei um ein von Menschen gemachtes Phänomen handelt oder eben nicht. Damals wurde behauptet, die Bäume in den Wäldern würden allesamt umfallen. Solche Märchen werden ständig wiederholt, ebenso die unrealistische Geschichte von der 2000-Watt-Gesellschaft: Wir können ja wieder auf Pferdekutschen und -fuhrwerke umsteigen – vielleicht können wir auf diese Weise der ideologischen Vorgabe entsprechen, aber im Winter werden wir ziemlich frieren ...

Der Vorsitzende informiert den Redner, dass die Zeit für die Stellungnahme zur Planungserklärung Nr. 11 abgelaufen sei und die Redezeit für die Stellungnahme zur Planungserklärung Nr. 12 betreffend Jugendsolarprojekte angebrochen sei.

... Bei den Jugendsolarprojekten ist es dasselbe: Damit will man den Schülerinnen und Schülern möglichst früh die Lüge aufbinden, dass sich das Klima aufgrund des Verhaltens der Berner Bevölkerung erwärme. Wie Sie genau wissen, hat es auf diesem Planeten seit jeher Zeitabschnitte mit höheren oder tieferen Temperaturen gegeben. Projekte dieser Art sind vollkommen überflüssig. Die Lüge vom Klimawandel wird ohnehin in den Schulen von den Lehrern verbreitet. Die links-grünen Stadratsmitglieder sind auch von links-grünen Lehrern unterrichtet worden und haben denen die Lüge abgenommen. Jetzt geben die Lehrerinnen und Lehrer, die beim Grünen Bündnis mitmachen, dieses Märchen an ihre Schülerinnen und Schüler weiter. Solche Projekte muss man abschiessen! Es ist schade um das Geld, das dafür verschwendet wird! Der dritte Antrag zielt in die gleiche Richtung. Bitte lehnen Sie alle drei Anträge ab.

Lukas Gutzwiller (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Kommen wir auf die Planungserklärungen Nrn. 11 bis 13 zurück: Unsere Ansichten bezüglich der Zielerreichung gehen in eine andere Richtung, deswegen lehnen wir die beantragten Planungserklärungen ab. Wir tun dies nicht, weil wir gegen die 2000-Watt-Gesellschaft oder gegen Solardächer sind, sondern weil wir eine andere Auffassung davon haben, wie diese politischen Ziele zu erreichen sind. Wir sind weniger staatsgläubig und interventionistisch eingestellt als das Grüne Bündnis. Wir denken, dass man die rechtlichen Rahmenbedingungen so setzen muss, dass die Privaten Anreize

erhalten, um mitzuhelfen, unsere Energie- und Umweltziele zu erreichen. Zu diesem Zweck braucht es nicht unbedingt zusätzliche Stellen in der Verwaltung. Für uns bedeutet das konkret, dass man bei Zonenplanänderungen oder im Rahmen der Bauordnung darauf hinwirken muss, dass die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft darin verankert werden. Dafür braucht es keine zusätzliche Koordinations- und Planungsstelle in der Verwaltung. Zu den Solardächern hat der Stadtrat bereits eine Motion überwiesen, in der verlangt wird, dass ewb jährlich ein Prozent mehr Solarstrom produzieren soll. Auf welchen Dächern ewb Solaranlagen installiert, spielt keine Rolle. Es muss nicht sein, dass in der Stadtverwaltung ein paralleles Ziel verfolgt wird. Die Schulen verfügen über ausreichend Gestaltungsspielraum, den sie nutzen können, um die Sensibilisierung der Jugendlichen zu fördern.

Philip Kohli (BDP) für die Fraktion BDP/EVP: „Hess for Teacher“ – vielleicht wäre es keine schlechte Idee, dass ein paar SVP-Leute zu Lehrern ausgebildet würden, dann müssten wir uns nicht mehr mit dieser Problematik auseinandersetzen. Aber im Ernst: Welchen Sinn hat es, eine Planungsstelle zu schaffen? Die Fraktion GB/JA! reicht bei jedem Projekt Anträge zur 2000-Watt-Gesellschaft ein, welche wir jeweils unterstützen. Es gelingt ohne Probleme, Ihre Anliegen durchsetzen, wofür denn noch mehr Geld ausgeben? Wenn Ihre Forderungen nicht durchkämen und wir uns immer dagegen zur Wehr setzen würden, wenn es immer knappe Entscheide gäbe und Ihre Anliegen nicht erfüllt wären, sähe die Sache anders aus. Ich verweise auf Peter Ammanns ausgezeichnete Darlegung des Sachverhalts. Es braucht keine städtische Stelle, sondern genügend Anreize, damit auch Private energiesparende Massnahmen umsetzen. Wir lehnen die Planungserklärung Nr. 11 ab.

Was die Planungserklärung Nr. 12 anbelangt, verhält es sich ähnlich: An der Durchführung von mindestens einem Jugendsolarprojekt ist inhaltlich nichts zu beanstanden. Wir finden das okay. Aber diese Aufgabe kann im Rahmen des bestehenden Schulunterrichts bewältigt werden, indem man ein paar Einheiten zum Thema Steinzeit überspringt, um sich stattdessen im Fach Natur-Mensch-Mitwelt (NMM) mit aktuellen Themen auseinanderzusetzen. Dafür müssen keine zusätzlichen finanziellen Mittel aufgebracht werden.

Die dritte Planungserklärung, die GB/JA! vorschlägt, lehnen wir mit folgender Begründung ab: Wenn im IAFP steht, es seien jährlich mindestens zwei Solaranlagen auf Bestandsbauten zu installieren, müssen wir demnach in vier Jahren mit dem Bau neuer Schulhäuser beginnen, damit genügend Dächer vorhanden sind, um darauf Solaranlagen zu erstellen? – Nicht scherzhaft, sondern juristisch gesehen, stellt sich folgendes Problem: Es gibt Situationen, in denen man ein Solardach erstellen kann, und es gibt Situationen, in denen dies nicht möglich ist, es geht immer um eine Interessenabwägung. Der Bau einer Anlage muss schliesslich bewilligt werden. Wenn beispielsweise die Sonnenkollektoren einer auf dem Dach eines Schulhauses installierten Solaranlage das Sonnenlicht so spiegeln, dass die Nachbarn stark geblendet werden, muss auf den Bau der Anlage verzichtet werden. Inhaltlich kann man die Forderungen der Fraktion GB/JA! unterstützen, aber nicht in der Form der beantragten Planungserklärungen.

Stéphanie Penher (GB): Ich ergreife das Wort nicht, um Erich Hess den Klimawandel mit allen Folgen zu erklären, dieses Unterfangen habe ich längst aufgegeben. Es sind die Äusserungen der anderen grünen Parteien im Stadtrat, die mich zu einer Replik veranlassen: Es erfordert keine neue Stelle, um pro Jahr zwei Solardächer auf bestehenden Schulgebäuden zu erstellen. Es ist selbstverständlich, dass das nur dort geschehen soll, wo es sinnvoll ist. Jugendsolarprojekte werden von Greenpeace angeboten, dafür braucht es auch keine neue Stelle. Aber: Die Implementierung der 2000-Watt-Gesellschaft in der Planung erfordert Knowhow, welches sich das Stadtplanungsamt, beziehungsweise die Stadtverwaltung überhaupt, verschaffen müssen. Das ist sicherlich keine vergeudete Stelle! Wenn es sie gäbe, müssten wir

nicht mehr bei jeder Zonenplanänderung den Antrag stellen, die Zielsetzung der 2000-Watt-Gesellschaft sei zu berücksichtigen. In anderen Städten gibt es schon längst solche Koordinations- und Planungsstellen. Parteien, die das Attribut grün im Namen tragen, sollten sich bei den Abstimmungen für grüne Anliegen einsetzen und den Planungserklärungen Nrn. 11 bis 13 zustimmen, denn sonst stimmen sie wie die SVP ab.

Peter Amann (GFL): Offenbar ist der Wahlkampf nun definitiv eröffnet. Ich wollte in meinem Votum zum Ausdruck bringen, dass es um eine reine Führungsfrage geht. Mit grün oder nicht grün hat das überhaupt nichts zu tun.

Roland Jakob (SVP): Ich habe es auch schon lange aufgegeben, mit Stéphanie Penher über Ökologie zu diskutieren. Aber ich muss ihr erklären, dass auch die SVP das angesprochene Grün in ihrem Label beziehungsweise im Logo führt: Wir denken auch grün, indem wir die Bauern unterstützen, für Vielfalt auf unseren Äckern sorgen und uns dagegen einsetzen, dass die Landschaft zubetoniert, plafoniert und mit ideologisch geprägten Überbauungen übersät wird. Aber für ökologische Fakten dieser Art hat das Grüne Bündnis ja schon lange kein Gehör mehr. Das Statement von Stéphanie Penher, mit dem sie auf andere Parteien, die ein bisschen weniger auf der ideologischen Schiene fahren, als sie es propagiert, Druck auszuüben versucht, ist nichts anderes als eine kleine erpresserische Faktur, die hier grundsätzlich nichts verloren hat. Akzeptieren Sie endlich, dass es andere Gedanken, Meinungen und Äusserungen gibt! Das ist die Vielfalt, die es auf unserer Erdkugel braucht. Letzten Endes wird es wohl die durch Ihre Ideologie eingeengte kleine Kugel sein, die untergehen wird.

Direktor SUE *Reto Nause:* Obwohl ich bei einem bürgerlichen Lehrer zur Schule gegangen bin, käme mir nicht in den Sinn, wie Erich Hess den Klimawandel anzuzweifeln. In meiner Eigenschaft als Direktor der für die Bereiche Umwelt und Energie verantwortlichen Dienststellen liegen mir die Planungserklärungen der Fraktion GB/JA! sehr am Herzen. Allerdings ist zu sagen, dass wir daran arbeiten, eine Energierichtplanung und -strategie umzusetzen. Wir arbeiten an der Erweiterung der Klimaplattform der Wirtschaft, haben einen Solarkataster für Solardächer in der Stadt Bern erstellt und sind daran, tausend Ölfeuerungen durch mit Energie aus erneuerbarer Quelle betriebene Systeme zu ersetzen. Unser Motto lautet: Wir wollen jeden Franken, den wir in die Ökologie investieren, möglichst effizient einsetzen und unsere Mittel nicht in Umwelt-Bürokratie, sondern in CO₂-wirksame Massnahmen investieren. Mit dieser Begründung lehnt der Gemeinderat die Planungserklärungen Nrn. 11 bis 13 ab.

Der Vorsitzende *Thomas Göttin:* Es folgt eine persönliche Erklärung von Erich Hess.

Erich Hess (SVP): Ich gebe keine persönliche Erklärung ab, sondern nehme mein Recht in Anspruch, mich als Einzelvotant zu äussern. Nicht nur Reto Nause sagt, dass sich das Klima verändert. – Ja, das Klima auf diesem Planeten verändert sich seit jeher. In diesem Zusammenhang ist immer vom CO₂-Ausstoss die Rede. – Dabei geht vergessen, dass 98 Prozent des weltweiten CO₂-Ausstosses aus natürlichen Quellen stammen. Nur etwa zwei bis drei Prozent des weltweiten CO₂-Ausstosses wird von Menschen verursacht. Auf die Schweiz heruntergebrochen, sind es nur noch 0,00001 Prozent, es geht also um gar nichts. Das Klima hat sich im Verlauf der Jahrhunderte immer wieder verändert, insofern ist es möglich, dass es den Klimawandel gibt. Es hat schon immer warme und kalte Klimaphasen gegeben. Sie müssen nicht meinen, ein paar kleine Solarprojekte könnten das weltweite Klima beeinflussen. Es ist besser, die Steuergelder effizient einzusetzen, anstatt für Projekte, die nichts bringen.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 11 Fraktion GB/JA! ab (26 Ja, 41 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 026*
2. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 12 Fraktion GB/JA! ab (30 Ja, 38 Nein, 3 Enthaltungen). *Abst.Nr. 027*
3. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 13 Fraktion GB/JA! ab (29 Ja, 38 Nein, 4 Enthaltungen). *Abst.Nr. 028*

Planungserklärung Nr.13a Fraktion BDP/CVP

Seite 103, PG230100 Polizeiinspektorat Dienstleistungen: Die Aufgabenplanung ist so zu gestalten bzw. anzupassen, dass auf die geplante Aufstockung um 1.0 Stellen verzichtet werden kann.

Planungserklärung Nr.13b Fraktion BDP/CVP

Seite 104, PG230200 Ruhe und Ordnung: Auf die Erhöhung des Personalbestandes ist zu verzichten.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 13a Fraktion BDP/CVP ab (8 Ja, 62 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 029*
2. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 13b Fraktion BDP/CVP ab (13 Ja, 56 Nein, 3 Enthaltungen). *Abst.Nr. 030*

Planungserklärung Nr.14 Finanzdelegation

Seite 116, PG260100 Wirtschaftsförderung: Auf die Erhöhung des Basisbeitrags um 1'000'000 Franken ab Planjahr 2018 ist zu verzichten.

Seraina Patzen (JA!) für die Fraktion GB/JA!: Unsere Fraktion unterstützt die Planungserklärung Nr. 14. Wir haben den erteilten Auftrag, gemäss Punkt 1 der am 12. November 2015 überwiesenen Motion von Bernhard Eicher, anders verstanden als der Gemeinderat: In der Motion steht, dass die Leistungsabgeltung an Bern Tourismus auf maximal 1 Mio. Franken erhöht werden darf. Aber der Gemeinderat hat sogleich den Maximalbetrag in den IAFP aufgenommen. Die Motion verlangt, der Gemeinderat solle Verhandlungen mit Bern Tourismus über einen neuen Leistungsvertrag aufnehmen. Das heisst nicht, der Betrag solle einfach erhöht werden, ohne neue oder andere Leistungen zu definieren. Aus unserer Sicht ist keine pauschale Erhöhung des Beitrags an Bern Tourismus nötig. Wir sind froh, dass die Finanzdelegation mit der Planungserklärung Nr. 14 den von der Fraktion GB/JA! eingebrachten Antrag aufgenommen hat.

Manuel C. Widmer (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Seit Jahren existiert im Stadtrat eine Tendenz, der Berner Tourismusförderung immer mehr Mittel zu entziehen. Es ist erst ein Dreivierteljahr her seit dem Entscheid, mit welchem die Einführung einer kommunalen Tourismusförderungsabgabe (TFA) versenkt worden ist. Mit der TFA wollte man erreichen, dass die Leute, die vom Tourismus profitieren, in die Finanzierung des Berner Tourismus eingebunden werden. Nachdem der Stadtrat es abgelehnt hat, die Leute, die vom Tourismus profitieren, in dessen Finanzierung einzubinden, hat der Stadtrat beschlossen, Bern Tourismus mehr Mittel zur Verfügung zu stellen. In letzter Zeit hat sich der Stadtrat ein paar Mal unglaubwürdig gemacht, indem er versucht hat, einmal gefällte Entscheide innert Jahresfrist wieder umzukippen. Ich bitte den Rat, für einmal konsistent zu bleiben und an bereits Beschlossenem festzuhalten.

Bernhard Eicher (FDP) für die FDP-Fraktion: Gegen Bern Tourismus gerichtete Kürzungsanträge haben eine lange Tradition im Berner Stadtrat. Bei jeder Gelegenheit, sei es bei der Behandlung des IAFP, des Budgets oder der Leistungsverträge, werden derlei Kürzungsanträge gestellt. Allem Anschein nach haben gewisse Leute ein Problem mit Bern Tourismus, denn sie werden nicht müde in ihren Versuchen, diese Organisation finanziell zu untergraben, selbst wenn sie in der Regel scheitern. Ich schliesse mich Manuel Widmers Votum an: Der Stadtrat hat die TFA zu Recht abgelehnt. – Oder anders gesagt: Zum Glück lehnte der Rat diese TFA ab, bei der es sich um ein ganz übles Konstrukt handelte! Um den Tourismus und die Vermarktung unserer Stadt dennoch mehr als bisher pushen zu können, haben wir per Motion gefordert, dass der Gemeinderat Verhandlungen über einen neuen Leistungsvertrag mit Bern Tourismus aufnimmt. Es ist logisch, dass der Gemeinderat im IAFP potenzielle Neurespektive Mehrausgaben entsprechend berücksichtigt. Der IAFP ist in erster Linie ein Planungsinstrument des Gemeinderats, das nicht als Profilierungsplattform für politische Anliegen dient, und auch nicht als Jukebox zu betrachten ist, bei der man die immergleichen Evergreens auflegen kann. Ich bitte Sie, dies bei künftigen Anträgen zu berücksichtigen.

Roland Jakob (SVP) für die SVP-Fraktion: Für einmal sind wir gleicher Meinung wie die Finanzdelegation: Es geht nicht an, dass die Wirtschaftsförderung, von der wir verlangen, dass sie den Tourismus in der Stadt Bern pusht, sich einerseits im Rahmen der Planung mit 1 Mio. Franken breitstösst und andererseits mit einer sogenannten AG, die sie zu gründen beabsichtigt, – bei der wir davon ausgehen, dass sie dazu dient, Jobs für diverse abtretende oder noch zutretende Gemeinderatsmitglieder zu erschaffen – in der Stadt Bern ein ganz anderes Regime aufziehen will, indem sie Grossanlässe unter ihre Fittiche nimmt. Diese Aufgabe fällt in die Kompetenz der für das Bewilligungswesen zuständigen Gewerbepolizei und weiterer Abteilungen in der Stadtverwaltung, die ihre Arbeit im Eventbereich leisten. Ganz offenkundig fährt das Wirtschaftsamt hier die falsche Form von Förderung auf, welche wir niemals unterstützen, weil – wie gesagt – der Verdacht naheliegt, dass es darum geht, Jobs für ehemalige Gemeinderäte oder Exponenten der Verwaltung zu kreieren. Wir lehnen solche Spielchen ganz klar ab! Die Tourismusförderung soll schlank und rank sein und sich auf das Nötige konzentrieren. Den Rest erledigt der freie Markt beziehungsweise die Wirtschaft selbst.

Yasemin Cevik (SP) für die SP-Fraktion: Wir haben bislang gemeint, die Finanzdelegation stelle die Planungserklärung Nr. 14, haben aber nun erfahren, dass dieser Antrag ursprünglich von der Fraktion GB/JA! stammt. Der aktuelle Leistungsvertrag mit Bern Tourismus wird Ende 2018 auslaufen. Wir unterstützen die vorliegende Planungserklärung der Finanzdelegation. Es lag nicht an uns, dass die TFA versenkt wurde. Im Rahmen der damaligen Debatte zur Einführung der TFA konnte Bern Tourismus nicht wirklich aufzeigen, für welchen Zweck man die zusätzlichen Mittel, die sich mit einer TFA ebenfalls im Rahmen von 1 Mio. Franken bewegt hätten, zu verwenden beabsichtigte, diesbezügliche Erklärungen blieben schwammig. Wir sind nicht bereit, die fragliche Million im IAFP einzustellen, wenn keine Strategie vorliegt.

Direktor SUE *Reto Nause*: Der Stadtrat verwirrt mich heute Abend nachhaltig: Wir haben Ihnen einen Vorschlag zur Einführung einer TFA vorgelegt, Sie haben die TFA versenkt. Sie haben für die Rückweisung Ihre guten Argumente gehabt. Im Rahmen der damaligen Debatte wurde jedoch mehrmals betont, man anerkenne die Notwendigkeit, Bern Tourismus mehr Mittel zur Verfügung zu stellen. In diesem Sinne kann ich Manuel Widmers Votum unterstützen. Darauf hat der Stadtrat die Motion von Bernhard Eicher überwiesen, in der gefordert wird, zusätzlich 1 Mio. Franken jährlich für die Tourismusförderung vorzusehen. Wir haben diesen Punkt als politischen Auftrag aufgefasst und die entsprechenden Mittel im IAFP eingestellt. Es

kommt überraschend, dass die SVP, die seinerzeit den Entscheid zugunsten der Motion unterstützt hat, jetzt plötzlich Nein sagt. Das ist verwirrend. Dasselbe gilt für die Planungserklärung Nr. 14: Bern Tourismus ist unterfinanziert. Bern verfügt nicht über gleich lange Spiesse wie andere vergleichbare Tourismusdestinationen. Bern Tourismus sieht einer grossen und guten Zukunft entgegen. Wir können noch viel mehr Wertschöpfung aus dem Tourismus generieren, wenn wir die notwendigen Mittel ausschütten, um uns im Bereich des Marketings zusätzlich anzustrengen. Bleiben Sie den eigenen und gefällten Entscheidungen treu! Bitte lehnen Sie die vorliegende Planungserklärung ab, wenn Sie die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte nicht komplett verwirrt zurücklassen wollen.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt der Planungserklärung Nr. 14 der Finanzdelegation zu (40 Ja, 32 Nein).
Abst.Nr. 031

Planungserklärung Nr.15 Fraktion GLP

Seite 120, PG290100 Energie Wasser Bern (ewb): Der Erlös dieser Produktgruppe (mit dem Produkt Gewinnablieferung ewb) soll auf eine betriebswirtschaftlich nachvollziehbare Grösse angepasst werden. Die Steuerungsvorgabe „Gewinnablieferung“ soll entsprechend reduziert werden.

Planungserklärung Nr.16 Fraktion SVP

Seite 120, PG290100 Energie Wasser Bern (ewb): Der Erlös dieser Produktgruppe (mit dem Produkt Gewinnablieferung ewb) soll auf eine betriebswirtschaftlich nachvollziehbare Grösse angepasst werden. Dabei soll den folgenden Grundsätzen Rechnung getragen werden:

- günstige wettbewerbsfähige Tarife für die Abnehmer/Konsumenten
- angemessene Verzinsung des Dotationskapitals
- Verzicht auf energiepolitischen Abenteuer auf Kosten der Konsumenten
- Verzicht auf vorab ideologisch motivierter Vorreiterrolle des EWB auf Kosten der Konsumenten
- keine Gefährdung der wirtschaftlichen Substanz des EWB durch zu hohe Entnahmen.

Planungserklärung Nr.16a Fraktion BDP/CVP

Seite 120, PG290100 Energie Wasser Bern (ewb): Der Erlös dieser Produktgruppe (Gewinnablieferung ewb) soll auf eine betriebswirtschaftlich nachvollziehbare Grösse angepasst werden. Die Steuerungsvorgabe ist dementsprechend im Verhältnis zum tatsächlich realisierbaren Gewinn festzusetzen.

Peter Ammann (GLP) für die GLP-Fraktion: Mitglieder des Stadtrats, die seit einer Weile dabei sind, kennen unser Anliegen betreffend Gewinnausschüttung ewb. Hoffentlich haben Sie auch zur Kenntnis genommen, dass unsere Planungserklärung Nr. 15 sehr moderat und offen formuliert ist und keine sich auf irgendwelche Millionenbeträge beziehenden Angaben enthält. Wir fordern einzig, die Gewinnablieferung auf eine betriebswirtschaftlich nachvollziehbare Grösse anzupassen. Das bedeutet, dass die Ausschüttung in schlechten Jahren reduziert und in guten Jahren erhöht werden kann. Die Höhe der Entnahmen wurde über Jahre einfach politisch festgelegt: Einmal waren es 43 Mio. Franken, zwischendurch waren es sogar 75 Mio. Franken, inzwischen haben sich die Gewinnablieferungen bei 22,5 Mio. Franken eingependelt. Anscheinend streckt man einfach den Daumen in den Wind, um zu bestimmen, wie viel die Stadt budgetieren kann. Diese Methode mag für die Stadt zwar vorteilhaft erscheinen, aber sie ist sachlich falsch. Nach dem Motto: „Steter Tropfen höhlt den Stein“ sind wir inzwischen immerhin so weit gekommen, dass wieder eine Arbeitsgruppe eingesetzt worden ist,

die sich mit der Problematik befasst und versucht, eine angepasste Lösung herauszufinden, die betriebswirtschaftlich nachvollziehbar sein muss. Eine in diesem Sinne als vernünftig zu bezeichnenden Lösung sieht auch ein Splitting vor: Demzufolge soll die Ausschüttung neu aus zwei Komponenten bestehen, nämlich einem fixen Teil, der ins Budget der Stadt einfließt, welcher vom Betrag her in etwa der Höhe eines Zinses des Risiko- beziehungsweise Eigenkapitals entspricht, mit dem die Stadt an ewb beteiligt ist, und einem variablen Teil, der wirklich gewinnabhängig anzusetzen ist.

Das Wiederholen unserer Forderungen erbringt weiter den Vorteil, dass wir endlich Transparenz darüber gewinnen, wie der Gewinn von ewb, im Zusammenhang mit der Abgabe an das Gemeinwesen, zustande kommt: Es handelt sich dabei tatsächlich teilweise um ein Produkt aus einem Durchlaufsystem und nicht um eine echte Gewinnausschüttung. Wir wollen wissen, wie die finanziellen Verhältnisse genau aussehen. Inzwischen ist es für ewb wohl nicht mehr so schlimm, die Finanzen offenzulegen. Wenn ersichtlich ist, was für Gelder wo entstehen und eingenommen werden und wohin diese fließen, kann man angemessen entscheiden, ob und welche Ausschüttung sinnvoll ist. Bitte unterstützen Sie die Planungserklärung Nr. 15. Von den Anträgen, die zum Thema Gewinnablieferung ewb eingereicht worden sind, ist unsere Planungserklärung am vernünftigsten. – Denken Sie bitte daran, wenn die verschiedenen Anträge in der Abstimmung einander gegenübergestellt werden.

Alexander Feuz (SVP) für die SVP-Fraktion: Unsere Planungserklärung unterscheidet sich fundamental von den anderen: Wir wollen, dass das Produkt Gewinnablieferung ewb auf eine betriebswirtschaftlich nachvollziehbare Grösse angepasst wird. Für uns ist wichtig, dass nach folgenden festzulegenden Grundsätze vorgegangen wird: An erster Stelle steht der Grundsatz, dass die Tarife für die Abnehmer beziehungsweise Konsumenten günstig und wettbewerbsfähig sind. Der zweite Punkt ist, dass das Dotationskapital angemessen verzinst wird. Wir fordern den Verzicht auf energiepolitische Abenteuer und den Verzicht auf eine vorab ideologisch motivierte Vorreiterrolle auf Kosten der Konsumenten. In der Realität steht ewb im Wettbewerb mit anderen Anbietern. Es geht darum, konkurrenzfähig zu bleiben, indem man gute Tarife anbietet. Wenn eines Tages die Liberalisierung des Strommarktes eingeführt wird, erhalten die Konsumenten die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Angeboten frei zu wählen. Es geht darum, ewb für diese Situation fit zu machen. Gewisse Konsumenten wollen nicht unbedingt supergrünen Ökostrom, sondern ein Basisprodukt. Diese Abnehmergruppe darf man keinesfalls schröpfen. Es leuchtet ein, dass man eine angemessene Verzinsung des Dotationskapitals erwirtschaften soll, indessen scheint es manchmal nicht ganz klar, dass man in dieser Beziehung keine energiepolitischen und wirtschaftlichen Abenteuer auf Kosten der Konsumenten eingehen darf. ewb ist in städtischer Hand. Die Erfahrung zeigt, dass es schiefgehen kann, wenn man sich in heikle Bereiche vorwagt. Wir sind gegen solche Abenteuer und gegen ideologisch motivierte Konzepte, die man aus Imagegründen aufnimmt, um sie dann den Leuten aufzudrängen. Als letzten Punkt auf der Liste der einzuhaltenden Grundsätze fordern wir, dass die wirtschaftliche Substanz von ewb nicht durch zu hohe Entnahmen gefährdet werden darf. Dies setzt eine seriöse und saubere Abwägung zwischen teils widersprüchlichen Interessen voraus. Dabei müssen die Abnehmer im Vordergrund stehen. Leider besteht die grosse Gefahr, dass man versucht, die Kundschaft weiterhin als Milchkuh zu betrachten, die gemolken werden kann.

Philip Kohli (BDP) für die Fraktion BDP/CVP: Bei den Planungserklärungen Nrn. 15, 16 und 16a handelt es sich um sinnvolle Anträge. Eine Gewinnablieferung kann per Definition nur dann erfolgen, wenn effektiv ein Gewinn erzielt worden ist. Es liegt keinesfalls in unserem Sinne, ewb als Milchkuh zu missbrauchen, deswegen unterstützen wir jede Planungserklärung, die dies verhindern kann. Ich kann Peter Ammanns letzten Satz verstehen und halte

ergänzend fest, dass unsere Planungserklärung, indem sie auf dem erzielten Gewinn abstellt, am fairsten ist. Bitte unterstützen Sie bei allfälliger Ausmehrung unsere Planungserklärung Nr. 16a. In der Privatwirtschaft werden Gewinnablieferungen auch nur im Falle eines erzielten Gewinns ausbezahlt. Wenn Gewinn erzielt wird, soll es auch eine Abschöpfung geben. Wenn kein Gewinn erzielt wird, sollen auch keine Gelder ins städtische Budget fliessen, was für die Stadt zwar nachteilig sein mag, aber für ewb das Richtige ist.

Benno Frauchiger (SP) für die SP-Fraktion: Peter Ammann hat erwähnt, dass die GLP-Fraktion – alle Jahre wieder – einen Antrag zur Gewinnablieferung ewb stellt. In diesem Jahr gibt es jedoch den kleinen Unterschied, dass zwei andere Parteien, die die Copy-and-Paste-Funktion entdeckt haben, das Original der GLP mit kleinen Anpassungen übernommen haben, um eigene Anträge zu stellen. Unsere Fraktion lehnt die Planungserklärungen Nr. 15, 16 und 16a ab. Wie üblich haben wir sowohl formelle als inhaltliche Einwände dagegen vorzubringen: Formell gesehen, diskutieren wir hier über die Finanzplanung der Stadt Bern. In diesem Zusammenhang geht es auch um die Frage, wie viel ewb uns einbringt. In den Planungserklärungen wird jedoch ein Systemwechsel eingefordert. Ohne Diskussion darüber, wie die Gewinnabgabe genau stattfinden soll, können wir nicht entscheiden, ob das System angepasst werden soll. – Es kann ja kaum die Meinung sein, dass dem Gemeinderat ein formeller Auftrag erteilt wird, ohne dass wir über dessen genauen Inhalt ein Wort mitzureden haben. Wenn das bestehende System zur Diskussion gestellt wird, ist dem Parlament auch die Möglichkeit einzuräumen, eine grundlegende Diskussion darüber zu führen, die nicht im Zusammenhang mit dem IAFP stattfinden kann. Eine Anpassung des Systems heisst nicht, dass die Stadt mehr oder weniger Mittel im Stadtbudget einsetzen darf. Auch ein flexibler Anteil, wie Peter Ammann ihn vorschlägt, muss in Form eines bestimmten Betrags im Budget eingestellt werden. Man darf davon ausgehen, dass ewb ein eigenes Budget führt und weiss, wie viel Gewinn zu erwarten ist. Dem System zufolge kann daraus abgeleitet werden, wie hoch der an die Stadt abzuliefernde Gewinnanteil ausfallen soll. – Möglicherweise gelangt man am Ende ohnehin auf einen Betrag von 22,5 Mio. Franken.

Was das Inhaltliche betrifft, ist anzumerken, dass der Begriff Gewinnabgabe falsch ist. Die richtige Bezeichnung lautet „Abgabe an das Gemeinwesen“, diese wird auf den Stromrechnungen der Konsumenten separat ausgewiesen. ewb funktioniert als Durchlauferhitzer für diese mit 2,7 Rappen pro Kilowattstunde veranschlagte Gebühr, die als Abgabe an das Gemeinwesen direkt auf die Konsumentinnen und Konsumenten überwältzt wird. Leider wird in den Geschäftsberichten nicht ausgewiesen, wohin diese Mittel fliessen. Wenn es darum geht, auf welche Weise man die Gelder aus dieser Abgabe ans Gemeinwesen übermittelt, fehlt es an Transparenz. Dazu ist zu sagen, dass es bei dieser Rechnung um zwei Posten geht, nämlich einerseits um circa 8 Mio. Franken Konzessionsgebühren, die ewb an die Stadt bezahlt, und andererseits um die Gewinnabgabe von 22,5 Mio. Franken. Das macht zusammen circa 30 Mio. Franken. Aufgrund der geleisteten Stromproduktion und des Stromabsatzes in der Stadt Bern nimmt ewb rund 25 Mio. Franken ein. Somit geht es nur noch um 5 Mio. Franken, die ewb aus eigenen Mitteln respektive vom eigenen Gewinn an die Stadt abgeben muss. Für ein steuerbefreites Unternehmen ist das keineswegs unangemessen. Kommt hinzu, dass ewb erfolgreiche Massnahmen zur Förderung der Effizienz realisiert hat. Es ist noch nicht lange her, dass ewb über die Abgabe an das Gemeinwesen 2 bis 3 Mio. Franken mehr als heute eingenommen hat, was bedeutet, dass der damalige Anteil, den ewb aus eigenen Mittel an die Gewinnablieferung von 22,5 Mio. Franken beigetragen hat, geringer war. Sollte es dazu kommen, dass Änderungen an der Abgabe vorgenommen werden, müssen konsequenterweise auch die Strompreise gesenkt werden. Eine Senkung der Tarife wäre nicht das richtige Zeichen in Zeiten des Klimawandels, in denen die Rede davon ist, die Atomkraftwerke bald einmal abzuschalten – ein Kernkraftwerk ist ja bereits mehr oder weniger stillgelegt. Eine Sen-

kung der Stromtarife ist der falsche Ansatz, dadurch würde man ein falsches Signal setzen, was der Zielsetzung der GLP wohl kaum entspricht. Insofern ist die SVP ehrlicher, indem sie sagt, dass sie günstigere Stromtarife wünscht. Entgegen der Begründung der SVP ist zu sagen, dass die Tarife, die ewb anbietet, im Vergleich zu anderen Unternehmen im Energiebereich durchaus konkurrenzfähig sind. Die SP-Fraktion sieht momentan keinen Anlass, Änderungen am bestehenden System vorzunehmen. Die Höhe der Gewinnablieferungen wird abgesprochen, mit dieser Vereinbarung fährt ewb ganz gut. Nicht zuletzt bringt das jetzige System für die Stadt die nötige Planungssicherheit. Wir lehnen die Planungserklärungen Nrn. 15, 16 und 16a ab.

Bernhard Eicher (FDP) für die FDP-Fraktion: Grundsätzlich unterstützen wir alle drei Planungserklärungen. Unsere Fraktion kritisiert schon seit Jahren, dass ewb als Milchkuh missbraucht wird. Wir erinnern uns an Zeiten, in denen die Stadt höhere Gewinnablieferungen einzog, als ewb Gewinn erwirtschaftete. Das ist in diesem Jahr auch so: Die Stadt zieht mehr als den erzielten Gewinn von ewb ab, was in letzter Konsequenz bedeutet, dass sie städtisches Eigenkapital abzieht. Mittlerweile sind wir so weit, dass ewb feststellen muss, dass sich seine Eigenkapitalquote langsam knapp am Limit bewegt und wieder aufgebaut werden sollte. Da ist es doch völlig hanebüchen, wenn die Stadt als Eigentümerin ewb weiterhin Gelder entzieht! In diese Überlegungen ist einzubeziehen, dass ewb in den letzten Jahren grosse Investitionen getätigt hat und weiterhin tätigen muss. Da stellt es sich doch als vollkommen hanebüchene Trickserei heraus, dass die Stadt ihrem eigenen Unternehmen Kapital entzieht, damit die eigene Rechnung halbwegs aufgeht! Die Gewinnablieferung, die man ewb abverlangt, muss auf einer realistischen Grösse basieren. Wenn ewb ausnahmsweise keinen Gewinn erwirtschaftet, gibt es auch keine Gewinnablieferung – dieser logische Mechanismus muss unbedingt eingeführt werden. Hinzu kommt, dass sich ewb in einem schwierigen Umfeld bewegt: Man kann zwar sagen, dass Wasserversorgung und Abwasserentsorgung ein sicheres Geschäft sind. Anders verhält es sich im Bereich Energie, der stark in Bewegung ist. Dass ewb kämpfen muss, um sich am Markt zu behaupten, ist bekannt. – Erst heute haben die Zeitungen wieder berichtet, dass sich ewb in seinem Bestreben vertan hat. Die genauen Umstände werden hoffentlich in den nächsten Monaten noch aufgeklärt. In dieser Situation ist es umso schlechter, wenn die Stadt ihrer eigenen Unternehmung Gelder entzieht, welche diese nicht hat. Bitte stimmen Sie den Planungserklärungen 15, 16 und 16a zu. Was deren Priorisierung anbelangt, geben wir der Variante der SVP-Fraktion den Vorzug, weil wir finden, dass die Rahmenbedingungen zu berücksichtigen sind. Zweite Priorität hat für uns die von der Fraktion BDP/CVP beantragte Planungserklärung Nr. 16a, gefolgt von derjenigen der GLP-Fraktion, die ebenfalls auf unsere Zustimmung stösst.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 15 Fraktion GLP ab (33 Ja, 36 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 032*
2. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 16 Fraktion SVP ab (26 Ja, 43 Nein). *Abst.Nr. 033*
3. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 16a Fraktion BDP/CVP ab (26 Ja, 40 Nein, 3 Enthaltungen). *Abst.Nr. 034*

Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS)

Planungserklärung Nr.17 Fraktion GB/JA!

Seite 131, PG 320310 Kulturvermittlung und -pädagogik: Die Mittel für Kulturvermittlung und -pädagogik sind der Anzahl Schülerinnen und Schüler angemessen anzupassen. Sie sind von jährlich 130'000 auf jährlich 200'000 Franken zu erhöhen.

Ursina Anderegg (GB) für die Fraktion GB/JA!: Dass es mit der städtischen Kulturstrategie langsam aber sicher vorwärts geht, begrüßen wir sehr. Die Stossrichtungen sind mittlerweile geklärt: In der letzten Vierjahresplanung zur städtischen Kulturförderung 2016 bis 2019 wird „Kulturelle Teilhabe“ als einer von drei Schwerpunkten festgeschrieben. Im Rahmen weiterer, bisher breit abgestützter Aushandlungsschritte auf dem Weg zur Kulturstrategie hat es sich unter anderem deutlich gezeigt, dass der Zugang zu und die Teilhabe an Kultur vermehrt gestärkt werden müssen. Schon jetzt und in nächster Zukunft werden in der Stadt Bern die Themen Inklusive Kultur, Kulturvermittlung sowie kulturelle Bildung und Ausbildung noch mehr im Fokus stehen, was sich in der mittelfristigen Planung bislang aber noch nicht niedergeschlagen hat. Kulturvermittlung und -pädagogik sind im Schul- und Kindergartenwesen der Stadt Bern schon lange etabliert. In dieser Beziehung nimmt Bern eine Rolle als Pionierin wahr: In Bern gibt es nicht nur zahlreiche subventionierte Gratisvorstellungen für Schulklassen, um Kinder und Jugendliche an Theater, Musik und Tanz heranzuführen. Beim anderen Standbein der Kulturvermittlungsprojekte geht es darum, dass Kulturschaffende aus unterschiedlichen Sparten über mehrere Wochen mit den Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen in einem Projekt arbeiten. Diese Arbeit fördert die Kreativität und stärkt gleichzeitig die sozialen Kompetenzen der Teilnehmenden. Die Anzahl Schüler/innen steigt in der Stadt Bern stetig weiter, damit steigt auch die Nachfrage nach Angeboten dieser Art. Dass der dafür vorgesehene Posten im Budget des Schulamts seit zehn Jahren nicht mehr angepasst worden ist – und dass die Mittel des Gfeller-Fonds, der Projekte dieser Art unterstützt, momentan sehr restriktiv verwaltet werden müssen, weil die Fondskasse nicht mehr so voll wie früher ist – hat zur Folge, dass sich die Zahl der abgelehnten und bewilligten Gesuche momentan nahezu die Waage halten. Letztes Jahr sind für Kulturvermittlungsprojekte rund 70'000 Franken mehr beantragt als gesprochen worden, im Bereich der Gratisvorstellungen für Schulklassen waren es 20'000 Franken. Diese Lücken zeigen, dass de facto eine schleichende Kürzung des Angebots stattfindet, weil proportional immer weniger Schülerinnen und Schüler davon profitieren können. Dadurch wird die Chancenungleichheit gefördert. Zudem wiederläuft es den aktuellen kulturpolitischen Stossrichtungen. Deswegen beantragt unsere Fraktion, die Mittel in der Produktgruppe Kulturvermittlung und -pädagogik angemessen anzupassen. Konkret schlagen wir vor, sie von 130'000 Franken auf 200'000 Franken jährlich zu erhöhen.

Beschluss

Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 17 Fraktion GB/JA! ab (31 Ja, 36 Nein).
Abst.Nr. 035

Planungserklärung Nr.18 Finanzdelegation

Seite 133, PG320200 Tagesbetreuung: Es sind die Mittel für Erstellung von mindestens einer Quartierküche bis 2019 gemäss Modell Vielfalt vorzusehen.

Katharina Altas (SP) für die SP-Fraktion: Quartierküchen sind erweiterte Produktionsküchen und beliefern neben ihrem Standortbetrieb auch weitere Einrichtungen der familienergänzenden Betreuung im Schulkreis beziehungsweise im Stadtteil. Sie machen absolut Sinn, weil man durch sie vier Fliegen mit einer Klappe schlägt: Erstens wird das Essen frisch zubereitet, zweitens nicht nur für einen einzigen Standort, sondern für einen ganzen Schulkreis beziehungsweise Stadtteil. Drittens sind die Anfahrtswege nicht unsinnig lang und viertens sind

Quartierküchen bestens dazu geeignet, Ausbildungsplätze, auch für Asylsuchende, zu schaffen. In der Stadt Bern gibt es verschiedene Räumlichkeiten, die sich als Quartierküchen eignen: Gastro Murifeld kann zurzeit nicht mehrere Standorte beliefern, die Küche müsste erst ausgebaut werden. Im Schulkreis Bethlehem müsste die veraltete Küche im Gäbelhaus renoviert werden. Zudem müsste man die Möglichkeiten prüfen, die sich in den Kirchgemeindehäusern anbieten. Mit dem Modell „Vielfalt“, das einen aus städtischen Quartierküchen, betriebseigenen Produktionsküchen und externem Catering bestehenden Mix beinhaltet, sollen Quartierküchen gefördert werden, da sie auf lange Sicht viele Vorteile bieten. Die SP-Fraktion stimmt der Planungserklärung Nr. 18 der Finanzdelegation zu. Bitte unterstützen Sie sie auch.

Regula Bühlmann (GB) für die Fraktion GB/JA!: Wenn es um Mahlzeiten für Kitas und Tageschulen geht, herrscht im Stadtrat seltene Einigkeit. Alle sind dafür, dass die Mahlzeiten lokal produziert werden und dass auf ein Catering verzichtet wird. Dies belegt auch die Überweisung unseres Vorstosses, der eine lokale Produktion der Mahlzeiten für unsere Kinder fordert. Sie haben A gesagt, nun gilt es, auch B zu sagen: Bei Planungen im Rahmen von Schulhausprojekten, wenn ohnehin Umbauarbeiten an bestehenden Schulküchen vorgesehen sind, sollen auch die nötigen Mittel an die Hand genommen und in den Bau von Quartierküchen investiert werden. Stimmen Sie der Planungserklärung Nr. 18 bitte zu.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt der Planungserklärung Nr. 18 der Finanzdelegation zu (39 Ja, 27 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 036*

Planungserklärung Nr. 19 Finanzdelegation

Seite 137, PG330100 Kinder- und Jugendförderung, Gemeinwesenarbeit: Erhöhung der Bruttokosten für die Planjahre 2019 und 2020 um 17'500 Franken zugunsten P330120 Offene Arbeit mit Kindern.

Katharina Altas (SP) für die SP-Fraktion: Der Dachverband für die offene Arbeit mit Kindern in der Stadt Bern (DOK) leistet vieles, denn er betreibt zwölf Einrichtungen und Angebote in der Stadt Bern. Damit die Angebote des DOK in gleichbleibender Qualität weiterhin betrieben werden können, darf die Stadt Bern im Bereich Kinder- und Jugendförderung nicht knauserig sein – gerade in Anbetracht dessen, dass sie sich um das UNICEF-Label „Kinder- und Jugendfreundliche Stadt Bern“ bewirbt. Die zweiprozentige Kürzung hat ebenso den Trägerverein für die offene Jugendarbeit der Stadt Bern (TOJ) getroffen. Gute Arbeit mit Kindern und Jugendlichen kostet, deswegen unterstützt die SP-Fraktion die Erhöhung der Bruttokosten für die Jahre 2019 und 2020 um 17'500 Franken beim DOK, um so die fortwährende einprozentige Kürzung wieder rückgängig zu machen.

Seraina Patzen (JA!) für die Fraktion GB/JA!: Unsere Fraktion hat sich schon immer gegen Kürzungen bei der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ausgesprochen. Für uns ist klar, dass der DOK enorm wichtige, sogar unverzichtbare Arbeit leistet. In Anbetracht der wachsenden Anzahl Kinder in der Stadt Bern waren diese Kürzungen seit jeher nicht vertretbar. Zum Glück kann der DOK 2017 und 2018 trotz der Kürzungen überleben. Dies ist nur dank des engagierten Einsatzes der Mitarbeitenden und Freiwilligen möglich. Dass die Stadt Bern für die folgende Leistungsperiode beim DOK auf Kürzungen verzichtet, ist für uns selbstverständlich, unsere Fraktion stimmt der Planungserklärung Nr. 19 zu.

Rudolf Friedli (SVP) für die SVP-Fraktion: Ich musste zweimal nachschauen, aber in der Planungserklärung Nr. 19 geht es tatsächlich um 17'500 Franken für die Jahre 2019 und 2020,

also um eine Summe von 35'000 Franken. Ich finde es sonderbar, wenn wir uns im Rahmen der Beratung zum IAFP mit derart geringen Beträgen beschäftigen. Bei der Gewinnablieferung ewb geht es um einen Betrag von 22,5 Mio. Franken. Dies bewegt sich in einer anderen Dimension, solch hohe Summen haben Einfluss auf die langfristige Planung. Selbst in einer Budgetdebatte sind 35'000 Franken kaum der Diskussion wert. Ich finde es daneben, derart pingelige und kleinliche Anträge zu stellen.

Roland Jakob (SVP) für die SVP-Fraktion: Der DOK leistet bestimmt gute Arbeit. Die Finanzdelegation fordert eine Erhöhung von je 17'500 Franken in zwei Jahren. Dafür votiert hat ein Mitglied der SP. Ich weiss nicht, wie die Planungserklärung Nr. 19 zustande gekommen ist. Ich verstehe die Zusammenhänge nicht. Ich weiss nicht, inwiefern Katharina Altas involviert ist oder nicht. Allenfalls müsste sie sich überlegen, ob sie an der Abstimmung teilnimmt. Der Stadtrat hat schon mehrere Diskussionen zum DOK geführt und hat dabei festgestellt, dass der DOK nicht nur Leistungen für Kinder und Jugendliche erbringt, sondern viel eigenen Verwaltungsaufwand generiert hat. Darum kann man davon ausgehen, dass eine Straffung der Strukturen dazu führt, dass die in der Planungserklärung Nr. 19 verlangte Erhöhung nicht erforderlich ist. Grundsätzlich gilt: Man gibt aus, was man hat, und man hat, was man ausgibt. Für Zusatzwünsche kann man einen Vorstoss einreichen. Der Versuch, diese Erhöhung mittels Planungserklärung in den IAFP zu implantieren, mutet einen seltsam an.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt der Planungserklärung Nr. 19 der Finanzdelegation zu (38 Ja, 28 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 037*

Planungserklärung Nr.20 Fraktion GFL/EVP (zurückgezogen)

Seite 148, Dienststelle 370 Gesundheitsdienst: Die Mittel der Produktegruppe PG 370 (Gesundheitsdienst der Stadt Bern) bleiben, solange die Schüler/innenzahlen in der Stadt Bern nicht sinken, mindestens auf dem Stand von 2015. Vorbehalten bleibt die Ausgliederung von Aufgaben.

Manuel C. Widmer (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Nicht zuletzt, weil Rudolf Friedli nicht ganz unrecht hat mit seiner Feststellung, worum es bei Planungserklärungen geht, **zieht unsere Fraktion die Planungserklärung Nr. 20 zurück**. Planungserklärungen sind strategische Erklärungen zuhanden eines Berichts, die keine juristische, sondern eine politische Bindung entfalten. Wir werden bis zur Budgetberatung über einen konkreten Vorschlag nachdenken, wie wir die wichtige Arbeit des Gesundheitsdienstes der Stadt Bern auf gut funktionierendem Niveau bewahren und erhalten können.

Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün (TVS)

Planungserklärung Nr.20a Fraktion BDP/CVP

Seite 160, PG510100 Entwicklung + Erhaltung: Die Budgetplanung ist so zu gestalten bzw. anzupassen, dass die jährlichen Bruttokosten in den kommenden fünf Jahren 3'100'000 Franken jeweils nicht überschreiten.

Beschluss

Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 20a Fraktion BDP/CVP ab (15 Ja, 55 Nein). *Abst.Nr. 038*

Planungserklärung Nr.20b Fraktion BDP/CVP

S. 167, PG 520200 Grünflächenpflege: Die Auslagen für diese PG (mit den Produkten Parkanlagen, Schul-, Sport- und Badeanlagen, Übriges öffentliches Grün und Verkehrsgrün) sind für die kommenden fünf Jahre auf 16'000'000 Franken jährlich zu plafonieren.

Planungserklärung Nr.20c Fraktion BDP/CVP

Seite 168, PG520200 Grünflächenpflege: Die zusätzlichen Ausgaben für Grünanlagen und Bäume sind für die nächsten vier Jahre (bis 2020) auf maximal 100'000 Franken zu limitieren.

Franziska Grossenbacher (GB) für die Fraktion GB/JA!: Wir werden in dieser Sitzung nicht mehr bis zur Behandlung der Traktanden 27 und 28 kommen, bei denen es sich um Vorstösse der BDP/CVP handelt, mit denen sie sich für Seniorinnen und Senioren einsetzt. Das ist gut und recht. Dazu ist allerdings zu sagen, dass die Fraktion BDP/CVP mit den Planungserklärungen Nrn. 20b und 20c vor allem die Bedürfnisse und Ansprüche der älteren Bevölkerungsschicht in dieser Stadt torpediert: Sie fordert zwar Seniorenbegegnungsstätten und Sportangebote für Seniorinnen und Senioren, aber will zugleich unsere Parkanlagen verlottern lassen. Parks sind wichtige Erholungs- und Begegnungsräume, besonders auch für ältere Leute. Wie bei Schulhäusern und Sportanlagen besteht auch bei den Grünanlagen ein riesiger Sanierungsstau. Dieses Problem wird nun angegangen, Versäumtes wird nachgeholt. Indessen müssen wir dafür sorgen, dass die sanierten Anlag dereinst in Schuss gehalten werden, damit sie sich nicht schon kurze Zeit später wieder in verlottertem Zustand präsentieren. Bei der Grünflächenpflege zu sparen, ist völlig daneben, denn dadurch wird der Unterhalt, den man jetzt auf- und nachholt, anschliessend wie bislang erneut vernachlässigt.

Philip Kohli (BDP) für die Fraktion BDP/CVP: Nicht nur ältere Leute geniessen es, sich im Park aufzuhalten. Parks werden von allen Leuten genutzt, egal ob Jung oder Alt, Reich oder Arm. Grünflächen und Parkanlagen sind wichtig in einer Stadt. Aber bedenken Sie bitte, dass mit 16 Mio. Franken jährlich eine Menge gegen das Verlottern unserer Parkanlagen unternommen werden kann. Ich bezweifle, dass die mit Planungserklärung Nr. 20b beantragte Kürzung dazu führt, dass man kein Gras mehr aussäen und den Rasen nicht mehr pflegen kann sowie auf Bepflanzungen verzichten, die Baumpflege vernachlässigen und die Bewässerung stoppen muss. Mit 16 Mio. Franken können weiterhin alle nötigen Arbeiten geleistet werden. 16 Mio. Franken sind eine beträchtliche Investition. Dass die Kosten in der Produktegruppe Grünflächenpflege seit 2014 jährlich um 500'000 Franken angestiegen sind, geht nicht an. Der als Begründung ins Feld geführte Wertzerfall kann diesen bedeutenden Kostenanstieg nicht rechtfertigen. Wir haben extrem hohe Qualitätsstandards, das ist auch so. Man kann aber nicht immer nur verlangen, dass jedes Angebot ausgeweitet wird, man muss sich auch einmal zufrieden geben. Den Zustand, in dem sich unsere Parks im Moment präsentieren, finde ich nicht schlecht. Ich halte mich gern in den Berner Parkanlagen auf. Unsere Parks sind nicht verlottert. Ich kann die geäusserte Kritik nicht verstehen. Zur Planungserklärung Nr. 20c: Viermal maximal 100'000 Franken für vier Jahre machen eine Summe aus, die aufzeigt, wie sehr wir hier im Luxus leben, was Sie anscheinend nicht erkennen. Sie gehen stattdessen nach dem Giesskannenprinzip vor und möchten überall mehr ausgeben. Für Grünanlagen und Bäume sind 2017 neue Auslagen von 173'000 Franken und bis im Jahr 2020 sogar 300'000 Franken vorgesehen. Das ist eine Verdoppelung des Aufwands innert vier Jahren, das kann doch nicht sein!

Benno Frauchiger (SP) für die SP-Fraktion: Weil Philip Kohli die Kritik, dass die beantragte Kürzung bedeutet, dass unsere Park- und Grünanlagen verlottern, nicht verstanden hat, versuche ich es nochmals zu erklären: Vor noch nicht allzu langer Zeit wurde das neue Rechnungslegungsmodell HRM2 eingeführt. Dieser Umstand ist in diesem Zusammenhang wesent-

lich, weil die Summe von 16,25 Mio. Franken einen nicht unerheblichen Betrag beinhaltet, der für Abschreibungen zu verwendenden ist. Unter HRM2 wird linear abgeschrieben, das heisst, jedes Jahr um den gleichen Betrag. Wenn wir neu in eine Parkanlage investieren, wie wir es zum Beispiel unter Traktandum 6 der heutigen Sitzung zur Friedbühlanlage beschlossen haben, führt dies zu zusätzlichen Abschreibungen, die in der Finanzplanung abzubilden sind. Eine Plafonierung auf 16 Mio. Franken hat zur Folge, dass der effektive Aufwand für Betrieb und Unterhalt um eben den neuen Betrag für Abschreibungen reduziert wird. Das kann und darf nicht sein. Ich wage sogar zu behaupten, dass das gar nicht möglich ist, denn die Planungserklärung Nr. 20b der Fraktion BDP/CVP bedeutet im Prinzip, dass ab sofort keine Investitionen mehr in Parkanlagen, Grünflächen bei Schulen oder Sportanlagen getätigt werden. Das kann ja nicht der Fall sein. Zur Begründung wird die angespannte Finanzlage der Stadt angeführt. – Davon kann keine Rede mehr sein, diese Begründung ist realitätsfremd.

Philip Kohli (BDP): Benno Frauchiger meint, dass keine neuen Investitionen mehr getätigt werden, sei schlimm. Ich habe vorhin gesagt, dass man mit der bestehenden Situation zufrieden sein kann. Wenn man im Moment zufrieden ist, braucht man nichts weiter als die während der letzten vier Jahre aufgewendeten Investitionsmittel. Ich weiss, dass mit den jährlichen Abschreibungen nach HRM2 alles unter diesen Posten von 16 Mio. Franken fällt. Wenn man gleich wie bisher weitermacht, ist dies aber kein Problem.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 20b Fraktion BDP/CVP ab (17 Ja, 54 Nein).
Abst.Nr. 039
2. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 20c Fraktion BDP/CVP ab (17 Ja, 54 Nein).
Abst.Nr. 040

Direktion für Finanzen, Personal und Informatik (FPI)

Planungserklärung Nr.21 Fraktion SVP

Seite 186, PG 630400 Steuereinnahmen: Ab 1.1.2017 soll von der Gemeinde eine Steuerreduktion um ein Steuerzehntel für natürliche und juristische Personen vorgenommen werden.

Eventualantrag zu Planungserklärung Nr.21 Fraktion SVP

Seite 186, PG 630400 Steuereinnahmen: Ab 1.1.2018 soll von der Gemeinde eine Steuerreduktion um ein Steuerzehntel für natürliche und juristische Personen vorgenommen werden.

Planungserklärung Nr.22 Fraktion SVP

Der Gemeinderat soll aufzeigen, wie er die beantragte Steuerreduktion um ein Steuerzehntel ab 1.1.2017 realisieren will. Sofern er dies nicht als durchsetzbar erachten sollte, hat er aufzuzeigen, wie er eine Steuerreduktion um ein Steuerzehntel ab 1.1.2017 respektive 1.1.2018 realisieren will.

Planungserklärung Nr.22a Fraktion FDP

Seite 186, PG 630400 Steuereinnahmen: Die Steueranlage sei mit Wirkung zum 1. Januar 2017 vom 1.54-fachen auf das 1.49-fache der für die Staatssteuer geltenden Einheitssätze zu reduzieren.

Alexander Feuz (SVP) für die SVP-Fraktion: Bei den Planungserklärungen Nrn. 21 und 22 handelt es sich um Klassiker. Mit Antrag Nr. 21 verlangen wir eine Steuerreduktion um ein

Steuerzehntel für natürliche und juristische Personen ab 1. Januar 2017. Laut dem Eventualantrag soll diese erst ab 1. Januar 2018 vorgenommen werden. Die Steuerbelastung ist nach wie vor hoch. Wir haben heute Abend miterlebt, welche weiteren Begehrlichkeiten ausgelöst worden sind. Das ist ein Wegweiser, der in die falsche Richtung zeigt. Es gilt, die nötigen Korrekturen vorzunehmen, denn wer weniger Geld zur Verfügung hat, kann auch weniger dumme Ausgaben tätigen. Der Termin per 2017 erfordert ein rasches Vorgehen, mit dem Eventualantrag bleibt die maximal gebotene Frist. Wenn man sparen will und sich auf die nötigen Ausgaben beschränken kann, ist diese Steuerreduktion machbar. Das viele Geld, das der Stadt zur Verfügung steht, gehört dem Steuerzahler. Die Steuerzahlenden haben uns ihre Gelder anvertraut und wir sind für einen sorgsamem Umgang mit den zur Verfügung gestellten Finanzen verantwortlich. Mit der Planungserklärung Nr. 22 erteilen wir dem Gemeinderat den Auftrag, aufzuzeigen, wie er die beantragte Steuerreduktion ab 2017 respektive 2018 realisieren will. Wir haben schon oftmals auf Bereiche hingewiesen, in denen Einsparungen vorgenommen werden können. Es ist Aufgabe des Gemeinderats, die notwendigen Sparmassnahmen zu realisieren, beispielsweise im Kultur-, und Sozialbereich, aber auch im Planungsbereich, indem teilweise überflüssige Massnahmen wie zum Beispiel Aufpflasterungen in der Brunnadernstrasse, welche wahrscheinlich Mehrkosten nach sich ziehen, weil am Ende Spezialfahrzeuge beschafft werden müssen, die man dort für den Winterdienst einsetzen kann, einfach weggelassen werden.

Bernhard Eicher (FDP) für die FDP-Fraktion: Unsere Fraktion beantragt mit Planungserklärung Nr. 22, dass im IAFP eine Steuersenkung vom 1.54-fachen auf das 1.49-fache berücksichtigt wird, die mit Wirkung per 1. Januar 2017 umgesetzt werden soll. Dies geschieht vor dem Hintergrund des überwiesenen Vorstosses von Beat Gubser, welcher spätestens zwei Jahre nach einer Eigenkapitalbildung von 100 Mio. Franken eine moderate Steuersenkung verlangt. Da der Gemeinderat sich konstant und beharrlich weigert, eine Steuerreduktion einzuführen, muss das Parlament ein bisschen nachhelfen. Die Grenze von 100 Mio. Franken Eigenkapital ist überschritten, in den letzten Jahren fielen die Rechnungsergebnisse immer positiv aus. Es ist nicht Aufgabe der Stadt, Überschüsse zu erwirtschaften. Unser Ziel sind ausgeglichene Budgets und dass die Jahresrechnungen aufgehen. Konstante Überschüsse bedeuten in letzter Konsequenz, dass die Stadt zu viele Einnahmen hat, also zu viele Gelder von ihren Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern einfordert. Es ist nun an der Zeit, etwas zurückzugeben. Es handelt sich um eine moderate Steuersenkung, um ein Zeichen an alle Menschen, die helfen, unsere Gemeinschaft zu tragen, dass die Stadtberner Politik nicht nur fähig ist, Gelder auszugeben, sondern auch jene berücksichtigt, die den ganzen Etat finanzieren.

Rudolf Friedli (SVP) für die SVP-Fraktion: Wir unterstützen die Planungserklärung Nr. 22. Die Stadt Bern darf nicht über allzu viele finanzielle Mittel verfügen. Wenn sie zu viel Geld hat, verprasst sie es nur.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 21 Fraktion SVP ab (17 Ja, 53 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 041*
2. Der Stadtrat lehnt den Eventualantrag zur Planungserklärung Nr. 21 Fraktion SVP ab (18 Ja, 52 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 042*
3. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 22 Fraktion SVP ab (17 Ja, 52 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 043*
4. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 22a Fraktion FDP ab (27 Ja, 43 Nein). *Abst.Nr. 044*

5. Der Stadtrat nimmt zustimmend Kenntnis vom bereinigten Integrierten Aufgaben- und Finanzplan (IAFP) 2017 bis 2020 (49 Ja, 14 Nein, 9 Enthaltungen). *Abst.Nr. 045*

- Traktanden 12 und 13 werden vorgezogen.-

2016.FPI.000011

12 Wartung und Betriebsunterstützung städtisches Netzwerk; Verpflichtungskredit

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat genehmigt den Verpflichtungskredit für die Wartung und Betriebsunterstützung des städtischen Netzwerks mit einer Laufzeit von drei Jahren mit Option auf Verlängerung um 2 x ein Jahr in einer Gesamthöhe von Fr. 808 745.00, wobei die jährlichen Kosten zulasten der Erfolgsrechnung der Informatikdienste gehen.
2. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug dieses Beschlusses beauftragt.

Bern, 16. März 2016

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem Verpflichtungskredit für die Wartung und Betriebsunterstützung des städtischen Netzwerks zu.

2016.FPI.000020

13 Städtisches Netzwerk: Ersatz Access Switches; Investitionskredit

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat bewilligt für das Projekt Städtisches Netzwerk: Ersatz Access Switches einen Investitionskredit von Fr. 775 000.00.
2. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug dieses Beschlusses beauftragt.

Bern, 30. März 2016

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem Investitionskredit zu.

- Traktanden 18, 19 und 20 werden vorgezogen und gemeinsam behandelt. -

2016.SR.000078

18 Dringliche Interpellation Fraktion SVP (Alexander Feuz/Kurt Rügsegger, SVP): Renovation Primarschulhaus Kirchenfeld I: Besteht das Risiko eines dritten Baudebakels wie dies beim Bärenpark und beim Marzilibähnli der Fall war?

- Das Quorum für die Diskussion wird nicht erreicht (21 Ja, 49 Nein). -

Interpellant *Alexander Feuz* (SVP): Ich bedaure, dass die Diskussion nicht gewährt worden ist. Die Behandlung des Projekts zur Renovation des Primarschulhauses Kirchenfeld folgt in zwei Wochen. So bleibt Ihnen Zeit, um über unsere Fragen nochmals nachzudenken. Ich danke dem Gemeinderat für die Beantwortung. Zur Begründung der ersten Interpellation: Es geht darum, dass es zwar geologisch möglich erscheint, tiefe Baugruben für unterirdische Hallen

anzulegen, aber ich rufe den Schadenfall vom Jahr 2002 in Erinnerung. Der dortige Untergrund besteht zumindest teilweise aus Sandstein. Bei einem Aushub in den Eckfeldern stösst man vielleicht nicht auf Sandstein, aber in anderen Lagen ist die geologische Situation heikel. Es bestehen dieselben Risiken wie beim Bärenpark oder beim Marzilibähnli. Mit veranschlagten Kosten von 46 Mio. Franken verfügt man über sehr grosse Puffer. Mein Vorschlag, das Risiko allenfalls auf den Bauunternehmer zu überwälzen, ist nicht umsetzbar, weil dieser sonst eine allzu hohe Rechnung stellen würde. Nehmen Sie zur Kenntnis, dass es aktenkundige Vorfälle aus dem Jahr 2002 betreffend die Kirchenfeldstrasse 2 gibt. ewb war damals auch involviert. Es drohen Mehrkosten. Bis zur nächsten Debatte bleibt noch Zeit, um die sachdienlichen Unterlagen bei ewb und beim Grundeigentümer einzuholen. Es liegt an den Verantwortlichen, alles Nötige vorzukehren. Die SVP-Fraktion weist auf die möglichen Gefahren hin.

Zu Traktandum 19: Die Stadt Bern braucht mehr Schulraum, aber der soll dort gebaut werden, wo es ihn tatsächlich braucht. Die aktuelle Vorlage zum Ausbau des Burgfeldschulhauses zeigt, dass dort der Betrieb eines Pavillons aufgegeben werden soll. Man muss dort Schulen bauen, wo grosse Nachfrage nach Schulraum besteht. Im unteren Kirchenfeld gibt es das Feusi Bildungszentrum, das viele Kinder aus dem Schulkreis anzieht. Es ist aktenkundig, dass drei Klassen wegen Schülermangels geschlossen werden mussten. Es ist unrealistisch, dass Kinder aus den Siedlungen im Bereich Weltpost-Egghölzli oder der Überbauung beim Burgernziel das Primarschulhaus Kirchenfeld besuchen. Ich habe beim Abwart, der sich besser als die Schulraumplanungsstelle auskennt, persönlich nachgefragt, wie es mit der Belegung der Turnhalle tatsächlich aussieht. Die Leute kommen teilweise aus Ittigen, an den Abenden ist die Halle nur selten besetzt, es herrscht eine geringe Nachfrage. Diese Auskunft ersetzt all die schönen im klimatisierten Büro entworfenen Pläne. Abriss und Neubau der bestehenden Turnhalle kosten 5 Mio. Franken, die unterirdischen Turnhallen kosten 20 Mio. Franken. Sie geben 25 Mio. Franken für neue Turnhallen an einem Ort aus, an dem es diese nicht braucht.

Die ursprünglich früher anberaumte Debatte zu unserer dritten Interpellation wurde auf Antrag der GFL verschoben. Das ist schade, denn sie hätte als Beispiel gedient, um aufzuzeigen, wie unterschiedlich der Aaretalschutz bewertet wird. Während der Aaretalschutz bei Projekten wie der Velobrücke oder dem Viererfeld vernachlässigbar scheint, behandelt man den Aaretalschutz bei der Vorlage zum Kirchenfeldschulhaus wie eine heilige Kuh, so dass es unvermeidbar scheint, eine bestehende Turnhalle, die 2002 für fast eine Million Franken saniert worden ist, abzureissen. Ich erachte es als nicht nachhaltig, dort eine Lärmschutzwand zu bauen. Wie in der Quartierzeitschrift Quavier nachzulesen ist, betrachtet das Quartier, das Vorhaben mit sehr kritischem Blick. Der Leist hat klar dagegen opponiert. Ich bitte den Gemeinderat, das Ganze nochmals zu überdenken. Auch der Stadtrat sollte sich dieses Vorhaben nochmals genau anschauen, damit er in zwei Wochen die richtigen Entscheide trifft.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Interpellantin Fraktion SVP ist mit der Antwort des Gemeinderats nicht zufrieden.

2016.SR.000077

**19 Dringliche Interpellation Fraktion SVP (Alexander Feuz/Kurt Rügsegger, SVP):
Renovation Primarschulhaus Kirchenfeld II: Verschleuderung von Steuergel-
dern? Wurden Alternativen geprüft?**

- Das Quorum für die Diskussion wird nicht erreicht (22 Ja, 48 Nein). –

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Interpellantin Fraktion SVP ist mit der Antwort des Gemeinderats nicht zufrieden.

2016.SR.000076

**20 Dringliche Interpellation Fraktion SVP (Alexander Feuz/Kurt Rügsegger, SVP):
Renovation Primarschulhaus Kirchenfeld III: Wie wurden die Aspekte des Denk-
mal- und Aaretalschutzes bei diesem Projekt berücksichtigt? Haben die neuen
Bäume auf der Terrasse überhaupt eine Überlebenschance?**

- Das Quorum für die Diskussion wird nicht erreicht (21 Ja, 49 Nein). -

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Interpellantin Fraktion SVP ist mit der Antwort des Gemeinderats nicht zufrieden.

Mitteilungen des Präsidenten

Der Vorsitzende *Thomas Göttin*: Ich informiere den Stadtrat, dass dies die letzte Sitzung gewesen ist, die Liliane Minder als stellvertretende Ratssekretärin begleitet hat. Sie wird eine neue Stelle antreten. Liebe Frau Minder, ich danke Ihnen, auch im Namen des Stadtrats, herzlich für die geleistete Arbeit. Ich kann mich an die sehr anstrengenden Sitzungen zum Mittel- und Viererfeld erinnern, die Sie bestens gemanagt haben. Ich danke Ihnen auch für die ausgezeichnete Arbeit, die sie für die Kommissionen geleistet haben, und wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg und alles Gute für die Zukunft.

Grosser Applaus im Plenum.

Traktandenliste

Die Traktanden 8, 9, 10, 11, 14, 15, 16, 17 sowie 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27 und 28 werden auf eine spätere Sitzung verschoben.

Eingänge

Es werden folgende parlamentarische Vorstösse eingereicht und an den Gemeinderat weitergeleitet:

1. Dringliche Motion der Aufsichtskommission (Kurt Hirsbrunner, BDP/Nadja-Kehrli-Feldmann, SP): Schutzbestimmungen für Whistleblowing im Personalreglement verankern
2. Dringliches Interfraktionelles Postulat SP, GB/JA!, GFL/EVP (Katharina Altas, SP/Leena Schmitter, GB/Seraina Patzen, JA!/Michael Burkard, GFL): Städte setzen ein solidarisches Zeichen – Direktaufnahme von Geflüchteten, jetzt!
3. Motion Fraktion AL/GPB-DA/PdA+ (Christa Ammann, AL): Verzicht auf Herbizide und andere Pestizide bei den städtisch bewirtschafteten Weingütern!
4. Motion Fraktion AL/GPB-DA/PdA+ (Christa Ammann, AL): Ein Haus der Vereine im Ringhof!
5. Interpellation Hans Ulrich Gränicher und Roland Jakob (SVP): Zukleben von Tramschienen für die Radprofis der Tour de France 2016 – fehlender Nutzen für Stadtberner Velofahrende
6. Interpellation Henri-Charles Beuchat (SVP): Ist die Vertretung von Schulkommissionen als Mitglied in einer Quartiermitwirkung vom Gesetzgeber vorgesehen?
7. Interpellation Henri-Charles Beuchat (SVP): Vorgaben des Gemeinderates bezüglich Interventionen der Kantonspolizei im Umfeld der Reitschule
8. Interpellation Henri-Charles Beuchat (SVP): Berichterstattung der Kantonspolizei an den Stadtpräsidenten über die letzten zwölf Wochen – sexuelle Übergriffe im Umfeld der Reitschule
9. Interpellation Fraktion GB/JA! (Ursina Anderegg, GB/Seraina Patzen, JA!): Welche Handlungsmöglichkeiten hat der Gemeinderat zur Verhinderung von menschenunwürdigen Asylunterkünften in der Stadt Bern?
10. Interfraktionelle Interpellation FDP, SVP (Jacqueline Gafner Wasem/Bernhard Eicher, FDP/Alexander Feuz/Roland Jakob, SVP): Unterirdische Asylunterkunft in der Zivilschutzanlage des Verteilzentrums Coop an der Riedbachstrasse 165 in 3027 Bern: Verletzt der Kanton Bern mehr als nur Anstandsregeln?
11. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Roland Jakob, SVP): Informationsanlass betreffend BLS im Riedbach: Warum glänzte der politisch verantwortliche Gemeinderat durch Abwesenheit? Wieso hält sich der Gemeinderat trotz des überwiesenen Stadtratsvorstosses in dieser Sache vornehm zurück?

andere Eingänge

-

Schluss der Sitzung: 22.30 Uhr.

Namens des Stadtrats

Der Präsident

Thomas Göttin

Die Protokollführerin

Barbara Waelti